



50 Jahre
Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V.
1966 - 2016

Impressum

Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V.

Rathausstraße 10
65203 Wiesbaden-Biebrich
0611 / 96 72 10
www.nachbarschaftshaus-wiesbaden.de

Umsetzung

ROSWITHA ILSSEN
www.ilsen.eu

Fotos

Rainer Unholz, Hans-Georg Oehl, Irmi Schmitt,
Michaela Loreth-Schädle, Archiv des NH und private
Fotos

Mitglied in



Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.



Inhalt

Statt eines Vorworts	3
Wie alles anfang	4
Mehrgenerationenhaus:	
Der Traum von einer heilen Welt	6
Anekdoten und Grußworte	8
Die letzten 10 Jahre in aller Kürze	48
Nachruf auf Manfred Kahl	58
Das AbteilungsLeiterInnenTeam	59

Statt eines Vorwortes ...

... der Versuch, Sie zum Weiterlesen zu animieren.

Das ist so eine Sache mit einem Jubiläum: geht Ihnen das auch so? Eigentlich purer Grund zur Freude ruft ein stolzes rundes Jubiläum durchaus zwiespältige Gefühle hervor.

Die Eingeladenen haben sich dem geplanten Ablauf der Feierlichkeiten zu unterwerfen, sich möglichst sehen zu lassen, meist mehrere Reden über sich ergehen zu lassen, Wertschätzung abstrahlen und die Gelegenheit für die wichtige Kontaktpflege „innerhalb der sozialen Landschaft“ zu nutzen.

Für den Jubilar ist ein Jubiläum dieser Größenordnung – immerhin 50 Jahre – etwas ganz besonderes. Vor dem festgesetzten Feiertag beginnen vielfältige planerische Aktivitäten; insbesondere die Adressenlisten gewinnen enorme Bedeutung, weil: nur keinen vergessen! Die Räumlichkeiten sollen stimmen, die Einladungen rechtzeitig und mit ausreichender Rückmeldefrist verschickt werden, prominente Redner aufgeboten werden und die Beköstigung soll auch stimmen....

Wir sind da keine Ausnahme, uns ging es ganz genauso. Und wie bei jedem Jubiläum gab es im Vorfeld für viele Teilfragen Zustimmung und Ablehnung – und im Nachhinein wird es bei der Beurteilung ganz genauso aussehen.

Bei einem Thema waren wir uns schnell einig: in der Festschrift wollten nicht nur wir über uns sondern es sollten auch andere über uns schreiben. Wir baten viele Freunde und Partner um kleine Geschichten, um eine persönliche Erinnerung, um Eindrücke. 51 der Angefragten haben uns Anekdoten, Glückwünsche oder Grußworte „geschenkt“ – und die meisten auch ein Foto von sich.

So entstand der erhoffte „bunte Strauß“, der tatsächlich die Hälfte dieser Festschrift ausmacht. Ganz herzlichen Dank hierfür! Und um eventuellen Empfindlichkeiten vorzubeugen entschieden wir salomonisch: **bei der Platzierung halten wir uns an die alphabetische Reihenfolge der Namen bzw. Institutionen!**

Darüber hinaus ist in dieser Broschüre den Wurzeln der Nachbarschaftshausbewegung und denen unseres Hauses ein Artikel gewidmet. Ein weiterer Text setzt sich mit dem Thema „Mehrgenerationenhaus – der Traum von einer heilen Welt? Spinner, Spießler, Träumer“ auseinander. Und in kurzer Form werden die letzten zehn Jahre chronologisch dargestellt. Irgendwann wird es bestimmt in Verbindung mit der ausführlichen 40-Jahres-Chronik meines Vorgängers Karl-Fried Schuwirth eine neue Gesamtchronik geben. Vielleicht anlässlich des nächsten runden Jubiläums!?

Leider musste auch ein sehr trauriges Ereignis in Form eines Nachrufes Eingang finden: unser jahrzehntelanger Vorsitzender Manfred Kahl verstarb im Spätjahr 2015. Es gab keinen, der sich mehr auf dieses Jubiläum gefreut hat – unsagbar traurig, dass er es nicht erleben durfte.

Den Reigen der Festschrift beschließen die Abteilungsleitungen: sie werfen einen Blick auf die gemeinsame Verantwortung für „ihr“ Nachbarschaftshaus.

Viel Freude beim Lesen –

Ihre
Karin Müller



KARIN MÜLLER
Geschäftsführerin



EBERHARD GÜNTHER

1. Vorsitzender

1973 - 2005 Abteilungsleiter Erziehungsberatung im NB

Wie alles anfing...

Warum ist es sinnvoll sich nach über 130 Jahren mit der Geschichte der Nachbarschaftsidee bzw. der Gründung des Nachbarschaftshauses Wiesbaden vor 50 Jahren zu beschäftigen? Nur wer seine Wurzeln und seine Geschichte kennt, ist in der Lage, sich seiner Identität bewusst zu sein. Identität ist der Rahmen, innerhalb dessen gemachte Erfahrungen interpretiert werden. Geschichte ist die Summe der gemachten Erfahrungen. Personen sind es, die Geschichte schreiben.

1884 in der Toynbee-Hall begann alles: mit Samuel Barnett, einem Theologen und Sozialreformer. Toynbee-Hall in London war das erste Nachbarschaftsheim und der Anfang der Settlement-Bewegung. Menschen aus höheren Klassen (wie z.B. Professoren) gingen bewusst in Wohngebiete, in denen unterprivilegierte Menschen wohnten. Sie siedelten sich dort an, teilten ihr Leben mit den Nachbarn und versuchten, durch Vermittlung von Bildung die Klassengegensätze aufzuheben. Die Idee war: Hilfe zur Selbsthilfe, Begegnung auf gleicher Höhe, Bildung statt milder Gaben. Dies war das erste Projekt im Sinne von Gemeinwesenarbeit. Innerhalb von wenigen Jahren gab es in 12 verschiedenen Ländern hunderte Einrichtungen nach diesem Vorbild. 1931 erhielt die langjährige Vorsitzende des internationalen Verbandes der Settlements, Frau Jane Adams, den Friedensnobelpreis.

Hamburger Volksheim:

Walter Classen, ein junger Theologe hatte nach seinem Studium die Idee der Settlement-Bewegung und die Toynbee-Hall kennengelernt. Er versuchte die Idee im Hamburger Volksheim 1901 umzusetzen. Er fand jedoch nicht die Bereitschaft junger Intellektueller vor, dort in Stadtvierteln der Armen zu wohnen und mit ihnen zu leben. Er gründete deshalb das Volksheim: ein Gemeinwesenzentrum, ein Ort der Bildung und Erholung mit Kindertagesbetreuung, Ferienreisen, Klubs usw.. Später folgten Gründungen nach dieser Idee, z.B. in Berlin und an anderen Orten in Deutschland.

Entwicklungen nach dem 2. Weltkrieg:

Frau Herta Kraus war 1922 Sozialdezernentin in Köln. Da sie Jüdin war, emigrierte sie 1933 in die USA. Sie spielte dort eine wichtige Rolle an der Quäkeruniversität bei der Ausbildung von jungen Sozialarbeitern. Sie schlug der amerikanischen Regierung den Aufbau von Nachbarschaftsheimen im Nachkriegsdeutschland vor.

Frau Kraus hatte vor ihrer Emigration in Berlin die Settlement-Bewegung, die 1913 in Deutschland eine Trägerorganisation gegründet hatte, bei Siegmund Schultze kennengelernt. Sie setzte auch die Ausführung entsprechender Beschlüsse durch: so kam es zur Gründung zahlreicher Nachbarschaftsheim/-häuser.

Zwei Gründungen will ich besonders erwähnen: das Kölner Nachbarschaftsheim der Quäker und das Nachbarschaftsheim in Darmstadt, beide gegründet 1947. Beide Einrichtungen existieren noch heute.

Die Gründung des Nachbarschaftshauses Wiesbaden:

Am 18.4.1961 erfolgte bei einer Versammlung der GründerInnen die Wahl des Vorstandes und der Beschluss: Gründung des Nachbarschaftsheim Wiesbaden e.V..

Die GründerInnen kannten sich aus der Zusammenarbeit in „Haus Schwalbach“, kamen unmittelbar aus der Kommunalpolitik oder waren die Ehefrauen von Kommunalpolitikern.

Zwei Persönlichkeiten der Gründergeneration möchte ich besonders hervorheben:

1. Frau Dr. Hildegard Feick hatte Mathematik studiert und war die erste Schatzmeisterin des Vereins. Sie hatte gute Kontakte - auch über ihren Mann - zu anderen Politikern und Geldgebern. Das Ehepaar Dr. Hildegard Lutsch und Dr. Gustav Feick stammte aus Darmstadt und kam später nach Wiesbaden, vertraut mit der Idee eines Nachbarschaftsheim, der Tradition der Settlement-Bewegung sowie der der Quäker. Herr Dr. Feick war sowohl lange Jahre in Darmstadt und später auch in Wiesbaden Schatzmeister der Städte. Frau Dr. Feick gewann auch die Frau des damaligen Bürgermeisters, Frau Hildegard Lutsch, als erste Vorsitzende des Vereines. Durch ihr besonderes Engagement, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse als auch ihren Verbindungen zur Politik

spielte Frau Dr. Feick eine wichtige Rolle für die Finanzierung des Vereins und seiner Tätigkeit.

Am 27.9.1964 fand die Grundsteinlegung des Nachbarschaftshauses in der Rathaus- bzw. Elisabethenstraße statt und am 23.9.1966 erfolgt die Einweihungsfeier. Am 22.3.1966 wurden die ersten Mitarbeiter eingestellt.

Frau Dr. Feick brachte aber noch besondere Kenntnisse und Erfahrungen aus Darmstadt mit. Sie war dort im Nachbarschaftsheim Darmstadt ehrenamtlich tätig und gehörte dem 1951 gegründeten „Verband Deutscher Nachbarschaftsheim“ als Schatzmeisterin an. Frau Dr. Kelber, die später Erwähnung finden soll, war 1.Vorsitzende in dem Verband. Beide Frauen waren vertraut mit der Idee eines Nachbarschaftsheim, der Tradition der Settlement-Bewegung sowie der der Quäker.

2. Frau Dr. Magda Kelber wird beschrieben als deutsche Quäkerin, Philanthropin, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin sowie Pionierin der Sozialen Gruppenpädagogik/-arbeit. Sie studierte Volkswirtschaft und ging nach ihrer Promotion 1933 nach England. Dort besuchte sie ein Jahr lang das Quäker-College Woodbrooke. Danach war sie in einem Educational Settlement tätig und rief später eine Abendschule für Erwachsene ins Leben. 1940 wurde sie als Angehörige eines Feindesstaates verhaftet und interniert. Nach ihrer Freilassung arbeitete sie als freie Journalistin und kehrte 1946 nach Deutschland zurück und übernahm die Leitung des Quäkerhilfswerkes in der britischen Besatzungszone.

Von 1949 bis 1963 war sie Leiterin von „Haus Schwalbach“. Die Bildungsstätte war mit Hilfe der amerikanischen Militärregierung gegründet worden. Hier entwickelte sie maßgeblich nach den in der Settlement-Bewegung entstandenen ersten Anfängen der Gemeinwesenarbeit als zweite Methode in der Sozialarbeit die soziale Gruppenarbeit. Somit hat sie Geschichte geschrieben in einer Zeit des Wechsels und der Professionalisierung von der Fürsorge zur Sozialarbeit.

Frau Dr. Hildegard Feick und Frau Dr. Magda Kelber waren **die beiden Frauen, die inhaltlich die Arbeit des Nachbarschaftshauses Wiesbaden maßgeblich geprägt haben**. Pate stand auch das Nachbarschaftsheim Darmstadt. In einer Sitzung am 16.6.1961 stellte Frau Dr. Kelber die Idee der Nachbarschaftsheim am Beispiel des Nachbarschaftsheim Darmstadt vor. Die nächste Sitzung des Vorstandes fand in der Wiesbadener Stadtbildstelle statt. Dort wurde ein Film über das Quäker-Nachbarschaftsheim in Köln gezeigt.

1968 sagte Frau Dr. Kelber bei einer Ansprache: “Wir sind erst am Anfang. Aber vielleicht ist ihnen ein wenig deutlich geworden was uns vorschwebt? Ein kleines Gemeinwesen, in dem Menschen der unterschiedlichsten weltanschaulichen, politischen und sozialen Altersgruppen miteinander auskommen, miteinander reden, miteinander arbeiten, miteinander Feste feiern und sich selbst und der Umwelt beweisen, dass es dies noch gibt in einer Welt der Spannungen und des Unfriedens: gute Nachbarschaft.“

Eberhard Günther



KARL-FRIED SCHUWIRTH
1975 - 2004 Leiter des Nachbarschaftshauses

MEHRGENERATIONENHAUS. DER TRAUM VON EINER HEILEN WELT?

Spinner, Spießler, Träumer...

Ist das wirklich ein Ideal: Alle Generationen unter einem Dach? Friedlich miteinander im Einklang? Heile Welt? Das riecht doch nach Enge, Verzicht und Frust. Vor lauter Rücksichtnahme aufeinander muss da doch das Leben eingeengt, nicht auszuhalten sein. Kinder, die laut sind, Jugendliche, die schrill sind und Alte, die ihre Ruhe haben möchten. Das geht doch gar nicht zusammen... Da sind Konflikte doch vorprogrammiert!

So kommen mir die Bilder hoch aus den siebziger Jahren. Das Nachbarschaftshaus zerrissen. Hier der Wunsch nach Sicherheit und Recht und Ordnung und dort der Drang nach Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Hier die Ideen von Magda Kelber, die damals zur Gründung des „Nachbarschaftsheim“ mobilisierte: Mitbestimmung und Einübung in Demokratie waren ihre wichtigsten Anliegen. Ein Miteinander nach Spielregeln und die müssen eingeübt werden. Dort die „emanzipatorische“ Jugendarbeit, die zu selbstbestimmtem Leben, Unabhängigkeit und freier Entfaltung führen sollte – ohne ständige Vorschriften und Gängelung durch die Erwachsenen. Ein Freiraum und Experimentierfeld, in dem es auch mal über die Stränge gehen kann.

Ja, er gehört zur Geschichte des Nachbarschaftshauses, dieser Konflikt. Ebenso wie die entscheidenden Mitgliederversammlung des Nachbarschaftshaus-Vereins im Februar 1978: unversöhnlich saßen sie sich gegenüber.

Auf der einen Seite die Jugendlichen mit ihrem vollen Einsatz für ein „selbstverwaltetes Jugendzentrum“ - auf der anderen Seite die Seniorinnen und Senioren der „Altentagesstätte“, in großer Sorge, dass „ihr“ Nachbarschaftshaus den Bach runter gehen würde wenn die „randalierenden“ Jugendlichen ihnen auf dem Kopf rumtanzen könnten. Als Moderator des Konfliktes wurde eigens der Ortsvorsteher bemüht. Dieter Löber bewährte sich zwar als „Dompteur“ in dieser Stunde. Aber das Nachbarschaftshaus war danach nicht mehr dasselbe. Das Vereinsrecht und die Satzung sollten es richten: Mitbestimmung ja, Selbstbestimmung nein. Der Verein sollte sich in den Vereinsgremien, im Vorstand und in den Ausschüssen darum bemühen, alle Vorstellungen unter einen Hut zu bringen. Kompromisse sollten gefunden werden. Der Gang durch die Institutionen sollte der Weg sein.

Damals erschien das den Jugendlichen als das Aus ihrer Ideale. Die erhofften Freiräume – sie waren dahin. Ihr Angebot, Verantwortung für die Jugendarbeit des Hauses selbst und alleine zu übernehmen wurde ausgeschlagen. Keine Lust mehr, die Diskos zu organisieren, wenn andere dafür die Regeln diktierten. Ende der Traum vom „Alle unter einem Dach“ - vom lebendigen, wenn auch konfliktreichen Miteinander aller Generationen. Ende jahrelanger und zermürender Auseinandersetzungen - aber um welchen Preis...

Heute ist das alles Geschichte. Geschichte mit Nachwirkungen. Viele Jugendliche sind von ihr geprägt. Tiefe Eindrücke! Jugendliche, die heute erwachsen sind. Manche von ihnen gehören inzwischen zur Großeltern- generation – und haben Verantwortung übernommen im Nachbarschaftshaus: als Mitarbeiter und im Vorstand.

Sie sind es, die sich heute darum sorgen: Wie wird das Nachbarschaftshaus lebendig? Wo ist es zu spüren, das Leben, das besondere, wenn Generationen aufeinander treffen?

Sie werden sich die Augen gerieben haben, als 2007 die Bundesfamilienministerin mit ihrer sensationell neuen Idee auch auf Wiesbaden zukam: „Mehrgenerationenhäuser“ sollten entstehen. Häuser, in denen Generationen aufeinandertreffen. Das Nachbarschaftshaus musste sich bewerben...!

Nun aber, wie ist das, alles unter ein Dach zu bringen, das, was sich möglicherweise gegenseitig behindert, was das Miteinander so unterschiedlicher Lebensphasen aber ausmacht: Kinder, die opponieren, sich spielerisch ausprobieren möchten gegenüber Eltern, die sie „wohlerzogen“ sehen möchten im Blick auf ihre „bessere“ Zukunft. Jugendliche, die sich danach sehnen, Verantwortung zu übernehmen um anerkannt zu werden gegenüber Erwachsenen, deren Interesse es ist, ihre mühsam erworbene Lebenserfahrung weiterzugeben. Der Wunsch nach gegenseitiger Unterstützung als Eltern, gegenseitiger Anregung auf der Suche nach Lebenssinn nach der Berufszeit oder auch nur der Wunsch, in Ruhe miteinander Zeit zu verbringen...

„Alles unter einem Dach“ - geht das? Oder ist das der unrealistische Traum mit dem Bild einer heilen Welt, spießig und konfliktfrei?

Und wenn schon: Lasst uns träumen – und was tun für ein lebendiges Nachbarschaftshaus als „Mehrgenerationenhaus“ - ohne Scheu vor den Konflikten!

Karl-Fried Schuwirth

nachbarschafts
haus



DOROTHÉE ANDES-MÜLLER
Ortsbeirätin und Stadtverordnete

Bereits kurz nachdem ich 1987 nach Biebrich zog, nutzte ich die verschiedenen Angebote des Nachbarschaftshauses. Später, verstärkt durch die Geburt meiner Kinder, auch die Angebote für Babys und Kleinkinder und den damals legendären Kindersachenflohmarkt. Aus den Krabbelkursen entstanden viele Bekanntschaften. Nicht nur die Mütter, sondern auch die Kinder, kennen und treffen sich zum Teil heute noch. Später waren die Erziehungsberatung und die Angebote zur Austestung auf Lese- und Rechtschreibschwäche für uns alle mehr als hilfreich. Als die Kinder größer waren, nutzen sie die kreativen Angebote im Nachbarschaftshaus selbst.

In den Jahren 1996/97 besuchte ich die Nähkurse, damals unter der Leitung von Frau Künkler. Im Januar 1997 kam mein zweiter Sohn auf die Welt und meine Nähaktivitäten wandten sich der Herstellung von Kleinkindkleidung zu. Das dazugehörige „Modell“ brachte ich gleich mit und fortan lag am Montagvormittag zur Freude aller Beteiligten ein Baby in der Mitte des großen Zuschneidetisches im Nähraum.

Das Baby von damals ist längst aus den im Kurs entstandenen Anzihsachen herausgewachsen und die Spielanzüge liegen nun gut verpackt in einer Kiste auf dem Dachboden.

Herzlichen Glückwunsch zu 50 Jahre Nachbarschaftshaus!

Dorothee Andes-Müller

Das Nachbarschaftshaus und die Soziale Stadtteilentwicklung Biebrich

Der Caritasverband Wiesbaden-Rheingau-Taunus e.V., speziell die Mitarbeiter/innen im Stadtteilbüro BauHof, gratulieren für 50 Jahre intensives und nachhaltiges Wirken in Biebrich. Das Mehrgenerationenhaus Nachbarschaftshaus e.V. in Biebrich mit seinen vielfältigen Angeboten für die Menschen vor Ort hat einen bedeutenden Stellenwert im sozialen Gefüge der LH Wiesbaden und ist aus dem Stadtteileben der Biebricher nicht mehr wegzudenken.

Biebrich ist ein bunter, liebenswerter, aktiver, friedlicher und lebendiger Stadtteil, der den Zusammenhalt über die Kulturen und Nationen hinweg pflegt! Das NBH hat maßgeblichen Anteil daran!

Biebrich ist aber auch ein Stadtteil mit besonderen Bedarfslagen. Das Nachbarschaftshaus hat sich von Anfang an im Rahmen der Stadtteilentwicklung Biebrich im Geist der sozialen Stadt für eine Aufwertung und den sozialen Ausgleich Biebrichs engagiert. Die Gemeinwesenarbeit der Caritas ist seit Anfang der 90er Jahre in Biebrich engagiert. Schon in der Breslauer Straße, im ehemaligen Brennpunktgebiet der Fiebig Häuser, pflegte das Team um Walter Barth einen intensiven Kontakt und Austausch. Damals wurden in Biebrich, lange vor Inkrafttreten des Integrationsgesetzes die ersten Sprach- und Alphabetisierungskurse für Migrantinnen in Biebrich initiiert.

Es war damals schon klar: Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Hier konnten wir mit tatkräftiger Unterstützung des NBH diverse Grundbildungs- und Alphabetisierungskurse mit Kinderbetreuung für den Stadtteil durchführen. Das NBH hatte immer ein offenes Ohr für unsere beengten Arbeitsbedingungen und unterstützte das Team der Caritas.

Heute ist das Caritas Team im neuen Quartierzentrum BauHof aktiv und wieder ist das NBH als freier Träger einer der wichtigsten Partner unserer Arbeit und ein kreatives Gegengewicht zu den städtischen Strukturen im Stadtteil. Das NBH koordiniert und moderiert von Anfang an auch traditionell die Biebricher Stadtteilkonferenz im Spannungsfeld der sozial politischen Agenda der LH Wiesbaden. Das besondere Profil und Format des Stadtteils wird durch das Engagement von Karin Müller in den Gremien der Wiesbadener Stadtteilkonferenzen gewährleistet, dafür ein ganz besonderer Dank an die Kollegin. Offenheit, Kollegialität und Solidarität zeichnet unsere Kooperation aus. Auch in Zeiten städtischer Sparankündigungen stehen die beiden freien Träger zusammen.

Rückblickend gibt es eine sehr schöne gemeinsame Aktion des Teams BauHof Soziale Stadt und des damaligen Leiters des NBH, K.F. Schuwirth im Rahmen der Eröffnung des Stadtteilbüro BauHofs im Sommer 2001: In einer Nacht und Nebelaktion machten sich 6 vermummte Gestalten auf, um in Alt-Biebrich das neue Logo des BauHofs unter die Leut' zu bringen. „Nur nicht erwischen lassen“ war das Motto. Ausgestattet mit Spraydosen und Schablonen, wurde in den Straßenzügen das neue BauHof-Logo für die Soziale Stadt im Pflaster verewigt. Der Startschuss für ein großangelegtes Stadtteilerneuerungsprogramm, das Ende 2015 mit einer erheblichen Aufwertung für Biebrich abgeschlossen wurde. Übrigens: die Auftaktveranstaltung zum neuen Programm Soziale Stadt und viele andere Veranstaltungen wurden ab 2000 im Bürgersaal des NBH durchgeführt.

Das NBH hat sich mit einer Bürgergruppe aktiv an der Aufwertung ihres Quartiers beteiligt und ein Wohnumfeldprojekt, Jägerhofplatz – Instandsetzung und Gestaltung im Rahmen der Sozialen Stadt, von unten angestoßen.

Ohne diese Initiative, wäre die Erneuerung des Platzes nicht möglich gewesen und der kulturhistorische Platz würde weiterhin als Parkfläche genutzt. Bürger setzten sich für die Neuordnung und Aufwertung des Platzes ein, um den desolaten Zustand zu beenden.

Hierzu musste zunächst nach dem Entstehen der Bürgerinitiative auf Antrag der Sozialen Stadt 2002 das Fördergebiet, in Abstimmung mit dem Land, um den Jägerhofplatz erweitert werden. Damit war die Gesamtmaßnahme als unrentierliche Wohnumfeldmaßnahme aus Mitteln der Sozialen Stadt förderfähig. Die Bürgerinitiative hat in acht – vom NH mitmoderierten – Sitzungen und Planungsworkshops Gestaltungsvarianten ausgearbeitet. Die Ideen der Bürger wurden von den zuständigen Fachämtern zu einem konsensfähigen Gestaltungsent-

wurf entwickelt, der dann umgesetzt wurde. Ein vorbildliches Projekt der Sozialen Stadt, besonders im Bereich der Bürgerbeteiligung.

Große Wertschätzung und Loyalität zeichnet unsere Kooperation von Anfang an aus; der Blick ist auf die Menschen des Stadtteils mit ihren spezifischen Problemen und Themen gerichtet.

Wir freuen uns auf die weitere, für den Stadtteil gewinnbringende und für uns zufriedenstellende Zusammenarbeit mit euch!

Die Geschäftsführung des Caritasverband Wiesbaden-Rheingau-Taunus e.V.: Barbara Handke und das Team vom BauHof: Walter Barth, Maria Braun, Uwe Michele, Rut Scholz, Klaus Dengler und Monika Engels





DAS REGIONALTEAM 6
(Biebrich und Schierstein) der **Bezirkssozialarbeit** im Amt für soziale Arbeit

Grußwort 50 Jahre NBH - liebe Kolleginnen und Kollegen im Nachbarschaftshaus,

wir gratulieren herzlich zum 50-jährigen Jubiläum des Nachbarschaftshauses!

Soweit wir zurück blicken können, gibt es eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den verschiedensten Abteilungen im Haus.

Beispielhaft seien erwähnt:

- Einzelfallbezogene Zusammenarbeit mit der psychologischen Beratungsstelle und Unterstützung unserer kollegialen Fallberatung durch eine Ihrer Beraterinnen. Die dadurch eingebrachte Sichtweise und Kompetenz hilft uns bei der Entwicklung von kreativen Lösungen für die von uns betreuten Familien.
- Seit Gründung (1993) des stadtweiten Arbeitskreises „Trennungs- und Scheidungsberatung“ organisiert die jeweilige Leitung der Psychologischen Beratungsstelle in Zusammenarbeit mit der Bezirkssozialarbeit die regelmäßigen Sitzungen und stellt für die Zusammenkünfte die Räumlichkeiten zur Verfügung.
- Bereitstellung von sozialpädagogisch begleiteten Einsatzstellen für gerichtlich angeordnete Arbeitsweisungen für strafrechtlich in Erscheinung getretene Jugendliche und Heranwachsende.
- Das Nachbarschaftshaus war seinerzeit Mitinitiator der Stadtteilkonferenz Kinder und Jugendliche in Biebrich und ist bis heute einer ihrer wichtigsten Motoren, was sich u.a. darin zeigt, dass die „Geschäftsführung“ der Stadtteilkonferenz seit Anbeginn bei der Leitung des Nachbarschaftshauses liegt.
- Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Abteilung Familienbildung und anderen Akteuren im Stadtteil gelingt die Zusammenarbeit im KiEZ Biebrich.

Für uns als Kooperationspartner ist die soziale Versorgung von Biebrich ohne das breitgefächerte Angebot des Nachbarschaftshauses nicht vorstellbar.

Wir wünschen dem Nachbarschaftshaus, dass es in der bewährten Form weiterarbeitet zum Wohl der Bevölkerung in Biebrich und darüber hinaus in ganz Wiesbaden.

*Das Regionalteam 6 / **Bezirkssozialarbeit***

Ich fragte mich, warum keiner der namhaften Herrschaften einen Scheck mit bedeutender Summe dabei hatte oder gar einen ernst zu nehmenden Plan, wie man stufenweise und nachhaltig das Nachbarschaftshaus auf eine solide finanzielle Basis stellen kann.

Im November letzten Jahres drohte sogar das Aus, da von Seiten des Sozialdezernats eine massive Kürzung des Zuschusses ab 2016 angekündigt worden war. Aufgrund der Neuordnung des kommunalen Finanzausgleichs konnte dies verhindert werden.

Die Frage drängt sich auf für das 50-jährige Jubiläum: Wie viele Grußworte wird es geben, in denen die unglaublichen und wertvollen Verdienste des Nachbarschaftshauses gepriesen werden? Wie viele werden die Unterfinanzierung beklagen? Wie viele werden tatsächlich namhafte Beträge mitbringen? Wie viele tatsächlich ein Finanzierungskonzept? Fragen über Fragen!

Hartmut Boger

Was ich mit dem Nachbarschaftshaus verbinde?

Freundliche Gesichter, Willkommensein, Wohlgefühl, Miteinander, Verständigung, Gastfreundschaft!

All dies habe ich auch selbst erfahren in über 25jähriger Zusammenarbeit, bei der gemeinsamen Gründung der Akademie für Ältere, Auftritten von Best Age, gemeinsamen Veranstaltungen und Tagungen, Beiratssitzungen in der Villa Schnitzler, die praktischerweise direkt an der Biebricher Allee liegt, also an der verkehrsmäßigen Verbindungsachse zwischen vhs und Nachbarschaftshaus, unser schönes gemeinsames Projekt Kinder und Senioren Uni, mein Auftritt beim Frauenfrühstück in der Galatea-Anlage, wo ich so freimütig über meine jugendlichen Torheiten berichtete, dass ich mich selbst gewundert habe (die vertrauensvolle Atmosphäre lockert halt die Zunge).

Seltsam berührt hat mich nur die Veranstaltung zum 40-jährigen Jubiläum: 12 Grußworte, darunter hochrangige und entscheidende Politiker von Stadt und Land. Alle lobten die verdienstvolle Arbeit des Nachbarschaftshauses in höchsten Tönen, bedauerten aber die schlechte Finanzierung.



HARTMUT BOGER
Direktor der Volkshochschule Wiesbaden e.V.



HORST DAUBNER
Leiter Personalmanagement InfraServ WI

Durch meine liebe Frau Uschi habe ich erste Kontakte mit dem Nachbarschaftshaus knüpfen können. Erst waren es die jährlichen Hausfeste, die mich immer wieder beeindruckt haben, welche Vielfalt das Nachbarschaftshaus zu bieten hat. Aber erst durch meine beruflichen Kontakte zum Nachbarschaftshaus bin ich intensiver mit der Einrichtung in Verbindung gekommen.

Vor ca. sieben oder acht Jahren gab es Überlegungen, mit dem Nachbarschaftshaus für den Industriepark Kalle-Albert eine Krippeneinrichtung aufzubauen. Es hatten inzwischen auch schon konkrete Gespräche nicht nur mit der Geschäftsführung des Nachbarschaftshauses stattgefunden, insbesondere auch mit Vertretern der Stadt. Das Vorhaben musste jedoch nach einiger Zeit wegen fehlender Unterstützung durch die Standortfirmen des Industrieparks auf Eis gelegt werden. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir in den nächsten Jahren diese Idee wieder erneut aufgreifen werden. Wir aus dem Industriepark fühlen uns dem Nachbarschaftshaus sehr verbunden, wissen wir doch, dass viele Angehörige unserer Mitarbeiter diese Einrichtung, ob jung oder alt, nutzen. Viele ehemalige Mitarbeiter haben hier nach dem Berufsleben eine Möglichkeit gefunden, ihren wohlverdienten Ruhestand durch die vielfältigen Angebote des Nachbarschaftshauses zu genießen. Das Nachbarschaftshaus ist auch eine Begegnungsstätte vieler Kulturen und fördert somit die Integration vieler Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind.

Zwei Ereignisse mit dem Nachbarschaftshaus bleiben bei mir auch immer in Erinnerung.

Zum einen mein jährlicher Besuch als Bischof Nikolaus am 06. Dezember. Mit welcher Freude die Kinder den Nikolaus erwarten, nicht nur wegen der Schokolade, sondern einfach als guten Menschen in dieser manchmal nicht ganz heilen Welt. Das Strahlen der Augen der Kinder ist für mich immer ein sehr emotionales Erlebnis.

Ein weiteres Erlebnis war beim Hausfest 2014. Wiedermal versagte die Lautsprecheranlage als das Fest mit der offiziellen Begrüßung durch die Hausleitung beginnen sollte. Spontan habe ich verkündet, das wir von InfraServ im kommenden Jahr dafür sorgen werden, dass dieses Missgeschick ein für alle Mal abgestellt wird.

Da das Hausfest in 2015 kurzfristig abgesagt werden musste, sehe ich mich immer noch in dieser Verpflichtung und ich will hoffen, es gelingt uns beim nächsten Hausfest in 2016, diesen Mangel ein für alle Mal abzustellen.

Horst Daubner

„STILBLÜTEN aus den Protokollen des Jugendarbeitskreises 1969 -1977“

Vorschläge zur kampflosen Beseitigung von „Rockern“

- Da „Rocker“ im allgemeinen ja bekannt sind, sollte man sie erst gar nicht hereinlassen.
- Die „Rocker“ könnten, sobald sie eine Schlägerei anfangen wollen, aufgefordert werden, das Haus zu verlassen. Folgen sie dieser Aufforderung nicht freiwillig, so kann man die Polizei rufen und sie infolge Hausfriedensbruchs festnehmen lassen.
- Man könnte 100 Polizisten in Zivil kommen lassen, die bei einer etwaigen Schlägerei in Aktion treten und die „Rocker“ hinausbefördern.
- Eine friedliche Diskussion mit den „Rockern“.

(Protokoll Clubversammlung 18.11.1969)

Protokoll Jugendarbeitskreis (JAK) 02.10.1972

Mittwoch:

Discothek, die bestehenden Getränkepreise sollen beibehalten werden; Eintritt 1,-- DM, es soll kommerzielle Musik in erträglicher Lautstärke gespielt werden, 19.30 – 23.00 Uhr.

Donnerstag:

Holzschnitt, Schach, Unterhaltung (Kommunikation), Mitarbeiterbesprechung (Helferkreis), 19.30 – 23.00 Uhr.

Protokoll Jugendarbeitskreis 13.11.1972

Frau Lauruschkat machte uns auf eine Bücherspende aufmerksam und bat den JAK, eine Aussortierung von eventueller Naziliteratur vorzunehmen. Weiterhin wies sie darauf hin, dass die Bücher im oberen Foyer von Jugendlichen mitgenommen werden dürfen (bis auf Lexikawerke).

Protokoll Jugendarbeitskreis 14.11.1972

- Rauchen im Tanzcafe nicht gestattet: 1,00 DM
- Rauchen unteres Foyer nicht gestattet: 0,50 DM
- Es soll nur im oberen Foyer geraucht werden. Wirft hier jemand „Kippen“ auf den Boden, soll bezahlt werden: 1,00 DM

Die hiermit eingenommenen Gelder kommen in die Clubkasse des TREFF 15.

Ziele aus dem Jahresbericht Jugendarbeitskreis 1976

Bildungsangebote sollen u.a. helfen, folgende Eigenschaften zu entwickeln und zu verstärken: Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Eigenverantwortlichkeit, Toleranz, solidarisches Verhalten, Fähigkeit zu Kritik und Selbstkritik, Einsicht in die Veränderbarkeit der Umwelt, schöpferische Denken und Handeln.

Gesprächsprotokoll Vorstand JAK und Mitarbeiter am 01.03.1977

Im Team wurden heute positive Ansichten über den JAK geäußert: Freizeitangebot gut abgedeckt, starke Kontaktsuche und Offenheit nach allen Seiten hin, keine negativen Ausschreitungen bei Veranstaltungen (obwohl es sich um Jugendliche handelt, die besonders belastete Sozialsituationen haben).

gesammelt von Wolfgang Dinter



Jugendbildnis des Autors, heutiges Portrait S. 57

WOLFGANG DINTER

früher: Mitglied im Jugendarbeitskreis
heute: 2. Vorsitzender



CHRISTA ENDERS
Leiterin
Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden

Danke.....

dem Nachbarschaftshaus mit all seinen Abteilungen für vielfältige gute Kooperationen und kollegiale Zusammenarbeit über viele Jahre - das sage ich ganz überzeugt wie viele andere Gratulanten sicher auch. Es soll die Leistungen der anderen Bereiche Ihres Hauses in keiner Weise schmälern, wenn ich aus unserem unmittelbaren Miteinander an eine ganz besondere Erfahrung erinnern möchte, die ich – noch als Abteilungsleiterin Sozialdienst – erleben durfte:

Die Erziehungsberatungsstellen und die Bezirkssozialarbeit des Amtes für Soziale Arbeit haben vor vielen Jahren ein gemeinsames fachliches Konzept zur Trennungs- und Scheidungsberatung und begleitetem Umgang entwickelt und umgesetzt. Spätestens ab dem Jahr 2010 geriet die Bezirkssozialarbeit aufgrund vielfältig steigender Aufgaben in eine dramatische personelle Notsituation und konnte zeitweise ihre Leistungen nur noch im Rahmen eines Notprogramms erbringen. Die Erziehungsberatungsstelle des Nachbarschaftshauses hat sich damals im Jahr 2011 intensiv für eine verbesserte personelle Ausstattung der Bezirkssozialarbeit eingesetzt und hat darüber hinaus – zusammen mit den anderen Wiesbadener EBs – für 6 Monate unsere Aufgabe im Bereich Trennung und Scheidung mit übernommen und uns so sehr wertvolle Entlastung und Hilfe gewährt.

Dass freie Träger ohne zusätzliche Honorierung zur Unterstützung eines kommunalen Dienstes einspringen, der personell vor dem Kollaps stand, war nicht selbstverständlich; dafür waren und sind wir bis heute sehr dankbar. Dass es überhaupt möglich war, ist sicher auch Beleg für unsere vertrauensvolle, stabile und gegenseitig wertschätzende Arbeitsbeziehung.

Ich wünsche Ihnen und uns, dass solche Nothilfe zukünftig nie mehr erforderlich wird – und ich bin überzeugt, dass wir uns aufeinander verlassen können, wenn es doch wieder nötig würde. Danke dafür und auf weitere Jahre vertrauensvoller Zusammenarbeit.

Christa Enders

„Das Nachbarschaftshaus ist für Biebrich lebensnotwendig“, da war sich der Ortsbeirat des größten Wiesbadener Stadtteils auf seiner Sitzung im Oktober 2015 einig. (WK 15.10.2015)

Als im Herbst 2015 bedrohliche Informationen aus den Haushaltsberatungen der Landeshauptstadt bekannt wurden, war die Solidaritätswelle mit dem Nachbarschaftshaus Biebrich in allen Gesellschaftsgruppen riesig groß.

Aber was macht den „Mythos“ Nachbarschaftshaus aus? An was kann man diese Einzigartigkeit festmachen? Seit mich die Geschäftsführerin des Nachbarschaftshauses, Frau Karin Müller gebeten hat, auch aus Sicht der Abteilung Kindertagesstätten einen Beitrag zu dieser Festschrift zu leisten, geht mir diese Frage im Kopf herum.

Möglicherweise ist es diese unverkämpfte ehrliche Offenheit mit der man im Nachbarschaftshaus immer empfangen wird, der Spruch „Geht nicht, gibt's nicht“ trifft voll die Haltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ich kann mich gar nicht daran erinnern, dass eine Idee aus unserem Fachbereich mal nicht aufgegriffen wurde. Dass ein Angebot zur Kooperation ausgeschlagen wurde, dass einer Bitte in den Räumen zu tagen, nicht entsprochen wurde.

Es ist daher kein Zufall, dass die Kita des Nachbarschaftshauses z. B. vor 10 Jahren das damals in Deutschland noch unbekannte innovative pädagogische Konzept „Pyramide“ erprobte und bis heute umsetzt und in enger Abstimmung mit städt. Kitas in Qualitätszirkeln das Konzept stetig weiterentwickelt.

Es ist auch kein Zufall, dass Biebrich letztes Jahr als Pilotstandort für das neue elektronische Vormerkssystem WIKITA ausgewählt wurde und im Nachbarschaftshaus mehrere Abstimmungstermine hierzu stattfanden. Es ist auch kein Zufall, dass es quasi kein Kooperationsprojekt in Biebrich gibt, an dem das Nachbarschaftshaus nicht beteiligt ist.

Vieles ist tatsächlich kein Zufall, sondern Ergebnis einer klaren stadtteiloffenen Ausrichtung und dem Bewusstsein für die Menschen im Stadtteil da zu sein. Das „Extra“ ist offenkundig die außergewöhnlich positive Grundhaltung aller Beteiligten. Ich kenne nicht alle Verantwortlichen persönlich, aber die mir vertrauten Personen um die engagierte und nie den Mut verlierende Geschäftsführerin, Karin Müller, aber auch der ehemalige Geschäftsführer Karl-Fried Schuwirth und der leider viel zu früh gestorbene ehemalige 1. Vorsitzende Manfred Kahl haben dem Nachbarschaftshaus dieses einmalige Gesicht gegeben, welches offenkundig aus Biebrich nicht mehr wegzudenken ist.

Also, auf die nächsten 50 Jahre!

Harald Engelhard



HARALD ENGELHARD
Abteilungsleiter Kindertagesstätten
Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden



DETLEV ESSER
Leiter der Ortsverwaltung Biebrich

Geht es Ihnen genauso wie mir? Die Geschichte des Nachbarschaftshauses ist so eng mit dem Stadtteil verbunden, dass Biebrich ohne Nachbarschaftshaus unvorstellbar erscheint. Das Nachbarschaftshaus gehört zu Biebrich wie das Schloss mit dem Schlosspark.

Bereits drei Jahre nach Gründung des Vereins konnte im Sommer 1964 der Spatenstich für den Bau des Hauses vollzogen werden und mit der Einweihung am 23. September 1966 wurde ein Stück Biebricher Geschichte geschrieben. Im Laufe der letzten 50 Jahre entwickelten sich die Angebote an den Bedürfnissen der Gesellschaft. Heute umfassen die umfangreichen Angebote die Zeiten ab der Geburt über die Kinder- und Jugendarbeit sowie der Erwachsenenbildung bis hin zur Seniorenarbeit. Also Menschen aller Altersstufen, aller Religionen und unabhängig von ihrer Herkunft können sich hier begegnen, bilden und beraten lassen. Und die Nachfrage bestätigt die Notwendigkeit einer solchen nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung.

Dem Nachbarschaftshaus wünsche ich zum 50. Geburtstag alles Gute und für die Zukunft weiterhin viel Erfolg.

Detlev Esser

Das Nachbarschaftshaus in Biebrich wird 50 Jahre alt. Das ist ein Grund zur Freude und zum Feiern. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich recht herzlich.

Das Nachbarschaftshaus ist ein wunderbarer Ort der Begegnung und bietet zahlreiche generationsübergreifende Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Seit dem Jahr 2008 ist es zudem offiziell ein Mehrgenerationenhaus, das sich als sozialintegratives Zentrum für Begegnung, Bildung, Beratung und Therapie versteht, um nachbarschaftliches Leben zu fördern.

Ich danke dem Vorstand des Trägervereins „Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V.“ um den Vorsitzenden Eberhard Günther, der Geschäftsführerin Karin Müller, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Engagement. Das Nachbarschaftshaus leistet einen wichtigen Beitrag für ein lebendiges Miteinander in Biebrich.

Allen Beteiligten wünsche ich ein schönes Jubiläumsjahr mit einer erfolgreichen und gelungenen Feierstunde am 1. Juli. Mögen noch viele weitere erfolgreiche Jahre vor dem Nachbarschaftshaus und seinem Trägerverein liegen - für ein soziales Gemeinwesen und für alle Generationen.

Sven Gerich



SVEN GERICH
Oberbürgermeister

Wenn es das Nachbarschaftshaus nicht gäbe.....

....dann müsste man es sofort erfinden.

Erfreulicherweise präsentiert sich das Nachbarschaftshaus als Treffpunkt mehrerer Generationen, als Haus für Kinder, Jugendliche, Erwachsene seit nunmehr 50 Jahren und ist aus Biebrich nicht wegzudenken. Lebendig, vielfältig, bunt - so wie die Lebenswirklichkeit der Menschen des Stadtteils stellt sich auch das differenzierte Angebot des Nachbarschaftshauses dar. Es bietet altersübergreifend ganz unterschiedliche Leistungen der Kindertagesbetreuung, Beratung, Bildung, Begegnung und Aktion in guter Nachbarschaft und trägt damit in hohem Maß zu einem gelingenden Zusammenleben in Biebrich teil. Darüber hinaus ist es ein geschätzter Kooperationspartner für zahlreiche andere Einrichtungen des Stadtteils sowie der Stadtverwaltung, insbesondere des Sozialdezernates.

Für diese wichtige und erfolgreiche Arbeit bedanke ich mich bei allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die zu dem Erfolg des Nachbarschaftshauses über viele Jahre beigetragen haben, dies heute tun und die diese Arbeit auch zukünftig fortsetzen werden. Der integrierenden Wirkung Ihrer Arbeit zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts kommt eine besondere Bedeutung zu, die uns allen in der Stadt zugutekommt. Dafür spreche ich Ihnen meine außerordentliche Anerkennung aus und wünsche Erfolg, Kreativität und Freude für die vielfältigen Aufgaben, die vor Ihnen liegen.

Arno Goßmann



ARNO GOßMANN
Bürgermeister und Sozialdezernat

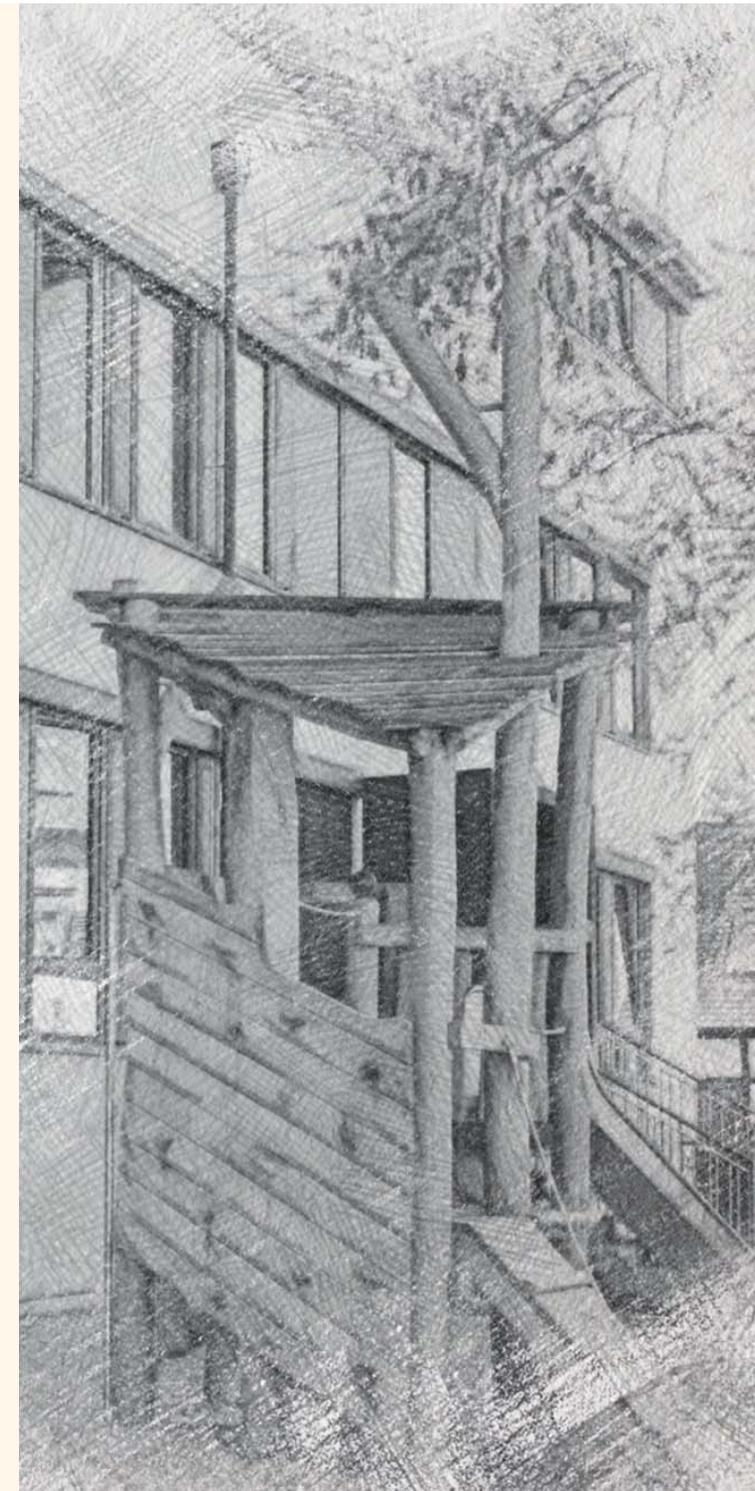
Seit nunmehr 40 Jahren trifft sich jeden Mittwoch die Damen-Gymnastik-Gruppe von Cornelia Zisler. Dann heißt es laufen, strecken, recken, Po und Bauch anspannen, Rückend gerade und nur nicht die Luft anhalten. Der Kurs wird von Frau Zisler sehr abwechslungsreich gestaltet, indem sie aus verschiedenen Bereichen Übungen einfließen lässt, z.B. aus dem Yoga, Qi-Gong etc. – was von den Damen auch sehr gerne angenommen wird.

Keine Frage – dass hier beim Verbiegen auch mal geächst und gestöhnt wird. Aber, die Damen nehmen es mit viel Humor.....! Denn in dieser gewachsenen Gemeinschaft wird viel gelacht, da man sich nun schon seit 40 Jahren kennt und miteinander befreundet ist.

Die Gruppe feiert Geburtstage, Fastnacht, Weihnachten und fährt einmal im Jahr in ein gemeinsames Wochenende, immer mit viel Freude über das fröhliche und harmonische Zusammensein. Die älteste Teilnehmerin der Gruppe ist bereits 89 Jahre – und das spricht für sich!

„Drei Dinge
muss der Mensch wissen, um gut zu leben;
was für ihn zu viel,
was für ihn zu wenig,
und was genau richtig ist.“
Weisheit der Suaheli

Gymnastikgruppe „CKKC“ – Connys – Knie – Knacker – Crew



Ich gratuliere dem Stadtteil Biebrich, dass er sich seit 50 Jahren auf eine Institution verlassen kann, die seinen Bürgerinnen und Bürgern mit Fürsorge, Unterstützung, Hilfe, Beratung und Betreuung verlässlich zur Seite steht, im Alltag wie in schwierigen Lebenssituationen.

Der Volksmund fasst unsere Lebensabschnitte ein bisschen theatralisch zwar, dafür aber schön anschaulich in dem geflügelten Wort „von der Wiege bis zur Bahre“ zusammen. Die Formulierung umreißt die Zeitspanne, in der wir vom Nachbarschaftshaus Hilfe erwarten dürfen: Im Kindergarten helfen Betreuerinnen und hoffentlich bald auch mehr Betreuer unseren Nachwuchsbürgern beim Hineinwachsen in die Gesellschaft, und in den Kursen für Senioren hilft man sich gegenseitig oder mit Unterstützung von Mitarbeitern des Hauses bei der Bewältigung von Alltagsfragen. Dazwischen stehen Schulaufgabenhilfe, Familienberatung, Haushaltshilfe, Hilfe bei der Integration, Sprachkurse, Freizeitaktivitäten und Geselliges. Nicht nur zeitlich umfasst das Nachbarschaftshaus unser Leben, auch in allen seinen Bereichen.

Der Name „Nachbarschaftshaus“ beschreibt das Ziel, das man sich gesteckt hatte: als Nachbar für den Nachbarn da zu sein. Das ist lieb gemeint, wird den Leistungen des Hauses aber nur zum Teil gerecht. Keine Nachbarschaft konnte jemals oder könnte heute so wirkungsvoll helfen wie es die Haupt- oder Ehrenamtlichen des Nachbarschaftshauses tun. Zumal die Gesellschaft schwieriger wird: Einzelhaushalte, Familien auf Zeit, Patchwork-Familien und Zuzug notwendiger Neubürger und Berufstätigkeit beider Eltern sind Herausforderungen, die selbst von einer gut funktionierenden Nachbarschaft nicht mehr befriedigend gelöst werden könnten. Das Biebricher Nachbarschaftshaus ist nicht nur ein Segen – es ist eine Notwendigkeit, ohne die es im Stadtteil sozial wesentlich kälter wäre.

Das Nachbarschaftshaus verdankt seinen Erfolg dem Engagement seiner Mitarbeiter. Ihnen allen danke ich im Namen des Stadtteils und versichere Ihnen, dass wir Ihre Arbeit hoch schätzen und würdigen. Wir gratulieren uns zu Ihnen und bitten Sie, auch künftig mit der gleichen Begeisterung für die Menschen in Biebrich tätig zu sein.

Sie wissen doch: Unser Stadtteil ist es wert!

Kuno Hahn



KUNO HAHN
Ortsvorsteher Biebrich



CARLA HOFMANN
Stadtteilbibliothek Biebrich/ Fahrbibliothek

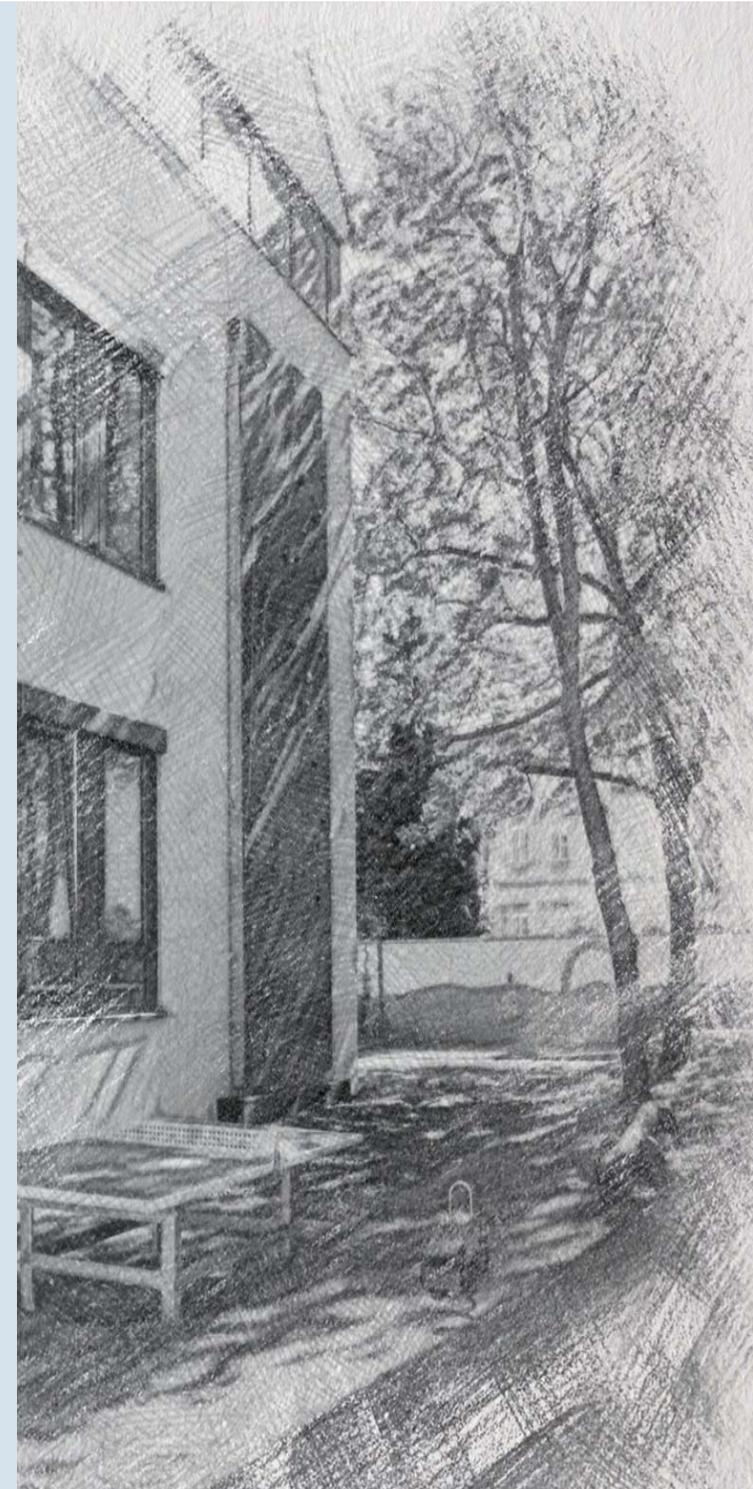
Seit mehr als 15 Jahren besteht mit der Veranstaltung „**Biebrich liest**“ eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Nachbarschaftshaus und der Stadtteilbibliothek Biebrich: Biebricher Persönlichkeiten stellen ihre Lieblingsbücher vor.

Unter der guten Organisation von Gabriele Wegerich und der kompetenten Moderation von Karl Reinhard Friebe ist ein interessantes Angebot für Biebricher Literaturfreunde entstanden.

Im Wechsel mit dem Nachbarschaftshaus bietet die Biebricher Bibliothek ihre Räumlichkeiten an und damit einen passenden Rahmen für dieses interessante Angebot. Auch die Buchhandlung Pristaff ist regelmäßig mit einem Büchertisch vertreten.

Ich freue mich über diese gelungene Kooperation und gratuliere ganz herzlich zum 50jährigen Jubiläum des Nachbarschaftshauses.

Carla Hofmann



Wahre Freundschaft: Nachbarschaftshaus und LAB

Ja, das kann ich sagen, den Seniorentreff im Nachbarschaftshaus und die LAB-Gemeinschaft verbindet eine enge, bereits langjährige Freundschaft.

Mit dem gemeinsamen Ziel, ein aktives und selbstbestimmtes Leben älterer Menschen zu unterstützen, haben sich 1972 Nachbarschaftshaus und LAB gemeinsam für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Träger der Altenhilfe in Wiesbaden stark gemacht und setzten sich für einen Seniorenbeirat in der Landeshauptstadt ein – mit Erfolg! Brigitte Zander (ehemalige Leiterin des Seniorentreffs im Nachbarschaftshaus) und Ruth Hübner (ehemalige Leiterin der LAB-Gemeinschaft) erkannten die unverzichtbaren Vorteile der Vernetzung, stellten eine Liste mit Mitgliedsvereinen der Parität Hessen im Bereich der offenen Altenarbeit auf und kandidierten gemeinsam – mit Erfolg! Bis heute ist unsere Kooperationsliste: „Deutsches Sozialwerk – Lebensabendbewegung – Nachbarschaftshaus“ im Seniorenbeirat vertreten. Wir hoffen, dass wir auch bei der nächsten Wahl, die im Oktober dieses Jahres stattfindet, wieder gewählt werden.

Unzählige gemeinsame Projekte und Veranstaltungsreihen haben die Seniorinnen und Senioren des Nachbarschaftshauses und der LAB mehr und mehr zusammen geschweißt. Ganz besondere Höhepunkte sind bis heute unsere Freundschaftsfahrten. Gemeinsam sind wir unterwegs. Ob zum Orgelkonzert nach Amorbach, zur historischen Erlebnisführung nach Gelnhausen, zur Besichtigung des Geysirs im Vulkanpark Andernach oder zur musikalischen Weinprobe an die Nahe das Interesse ist sehr groß. Es ist zu spüren, wie sich die Menschen bei den Ausflugsfahrten näher kommen und die Kontakte enger werden – eben eine Freundschaft, die wir nicht mehr missen möchten.

Wir möchten uns bei Gabriele Wegerich bedanken, die mit ihrer großen sozialen Kompetenz und ihrer Warmherzigkeit die Menschen zusammen führt und sie auf ihrem Weg begleitet.

Wir gratulieren dem Nachbarschaftshaus zu 50 Jahren konstruktivem Miteinander zwischen den Generationen. Wir bedanken uns für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und freuen uns auf weitere erfolgreiche, gemeinsame Jahre.

Maria Honrath



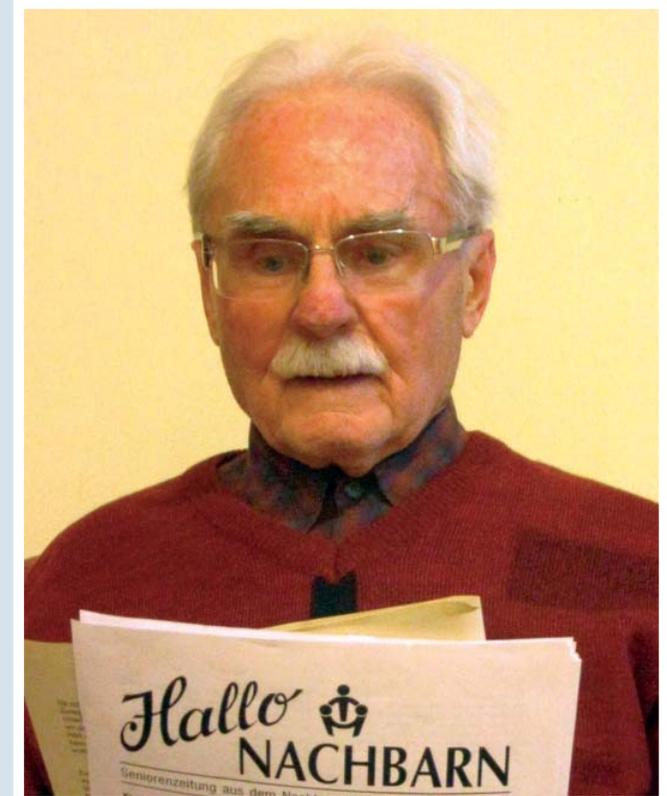
MARIA HONRATH
Leiterin der LAB-Gemeinschaft Wiesbaden



JÜRGEN JANOVSKY
Vorsitzender Freiwilligenzentrum

Seit vielen Jahren sind das NBH und das FWZ eng verbunden. Es gab viel gegenseitige Unterstützung, aber ein Projekt ist besonders hervorzuheben, die Kinder-Senioren-Uni! Im Frühsommer 2010 stellten sich zwei Engagement-Lotsen, Frau Petra Thoms und Herr Jürgen Janovsky, die mit dem FWZ zusammengearbeitet haben, bei Karin Müller und Gabi Wegerich vor und boten ihre Hilfe für Projekte an. Gabi Wegerich hatte einen Vorschlag, Kinder und ältere Menschen zusammenzubringen. Gemeinsam wurde daraus dann das Gemeinschaftsprojekt, die Kinder-Senioren-Uni. Die VHS wurde auch ins Boot genommen und am 08.10.2010 wurde mit der 1. Vorlesung „Der andere könnte recht haben“ erfolgreich gestartet. Es folgten noch viele Vorlesungen, z.B. zu den Themen Zecken, Atome, Wandervogel, Philosophieren mit den Simpsons, Computer, Geld, Glück, Umgang mit Stress und vieles mehr. 2014 wurde das überaus erfolgreiche Projekt abgeschlossen. Unvergessen sind die Eindrücke von den Vorlesungen, wo Kinder ab 6 Jahren und alte Menschen den Dozenten lauschten, sich mit vielen Fragen einbrachten und sich gegenseitig halfen. Ein Junge war von der ersten bis zur letzten Vorlesung dabei und hat in den vier Jahren aktiv bei den Vorlesungen unterstützt.

Jürgen Janovsky



WERNER KELM
Langjähriger Besucher des NH

„HALLO NACHBARN!“

Wir sind da! So fing es im September 1995 an mit unserer ersten Ausgabe einer Zeitung im Nachbarschaftshaus. Sie war ein voller Erfolg! Auf Initiative von Brigitte Zander bildete sich schnell ein Redaktionsteam, welches mit Elan dabei war. Drei Ausgaben im Jahr – die Zeit bis zur nächsten Ausgabe war immer knapp. „Hallo Nachbarn“ wurde außer hier bei uns auch in Amerika, England, Berlin, Wilhelmshaven, Italien und Israel gelesen, denn bis dorthin gingen die Verbindungen des Redaktionsteams. Als Hanna Schlette-Kniffler 2001 verstarb, wurde die Zeitung eingestellt. Sie war ehrenamtliche „Chefredakteurin“ und für die Textverarbeitung, den Satz und das Korrekturlesen verantwortlich.

Werner Kelm



Sehr geehrte Damen und Herren,

sehr gern gratulieren wir dem Nachbarschaftshaus zum 50-jährigsten Jubiläum!

Das Nachbarschaftshaus ist ein Haus mit großer Tradition und einem festen Platz in Biebrich. Seit 2010 ist es von Beginn an ein fester Kooperationspartner im KinderElternZentrum-Biebrich. Gemeinsam erarbeitete Angebote, wie MamBa (Mutter&Baby Café) und Veranstaltungen (KIEZ –Theater, Gesundheitstage) für und mit Biebricher Familien finden in den Räumlichkeiten des Hauses statt.

Dem Nachbarschaftshaus wünschen wir eine gute Zukunft! Ihnen und uns wünschen wir, dass noch viele Familien und Generationen das großartige Haus in der Nachbarschaft genießen können.

Mit liebem Gruß

KIEZ Biebrich (Netzwerkgruppe)

„Die Gemeinschaft mit all ihren Altersgruppen funktioniert wie die Arten**vielfalt**, nur wenn eins ins andere greift, ist das Ganze gesichert.“

Karl Talnop

Für die 50 Jahre „Vielfalt“ und gute Zusammenarbeit danken wir Euch.

Die Leitungen der städtischen Kindertagesstätten Jägerhof, Galatea- Anlage, Toni- Sender- Haus und Parkfeld



In den Jahren 1977-1985 war ich Ortsvorsteher von Biebrich und hatte eine große Nähe zum Nachbarnschaftshaus Biebrich.

In diesen Jahren gab es unruhige Zeiten im Nachbarnschaftshaus.

Die Jugend und Mitarbeiter beehrten gegen den Vorstand auf. Durch eine gezielte Beitrittswelle wollte man den Vorstand in Bedrängnis bringen.

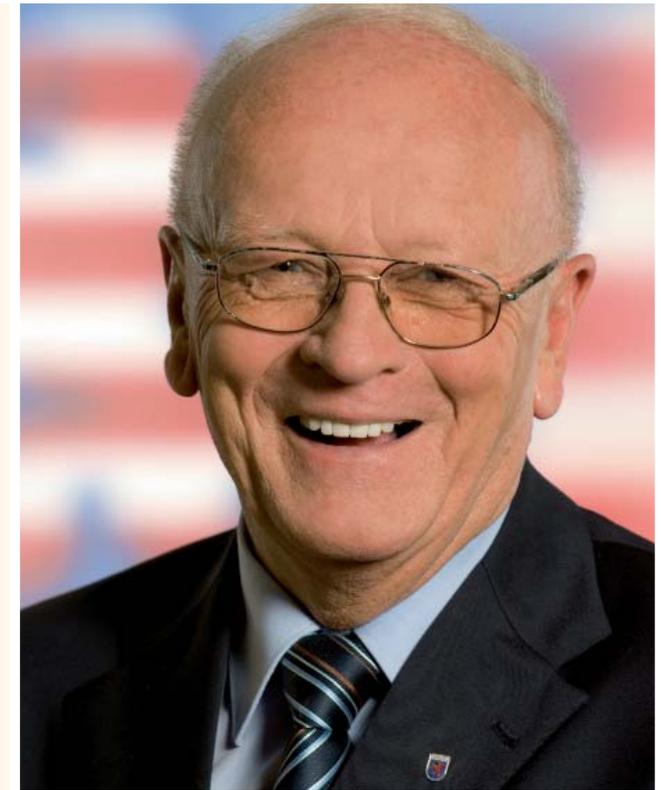
Es gab eine Mitgliederversammlung und ich wurde auserkoren, diese Sitzung zu leiten.

Es war eine schwierige Aufgabe, aber mit der mir angeborenen Autorität und Einfühlungsvermögen ging alles gut über die Bühne.

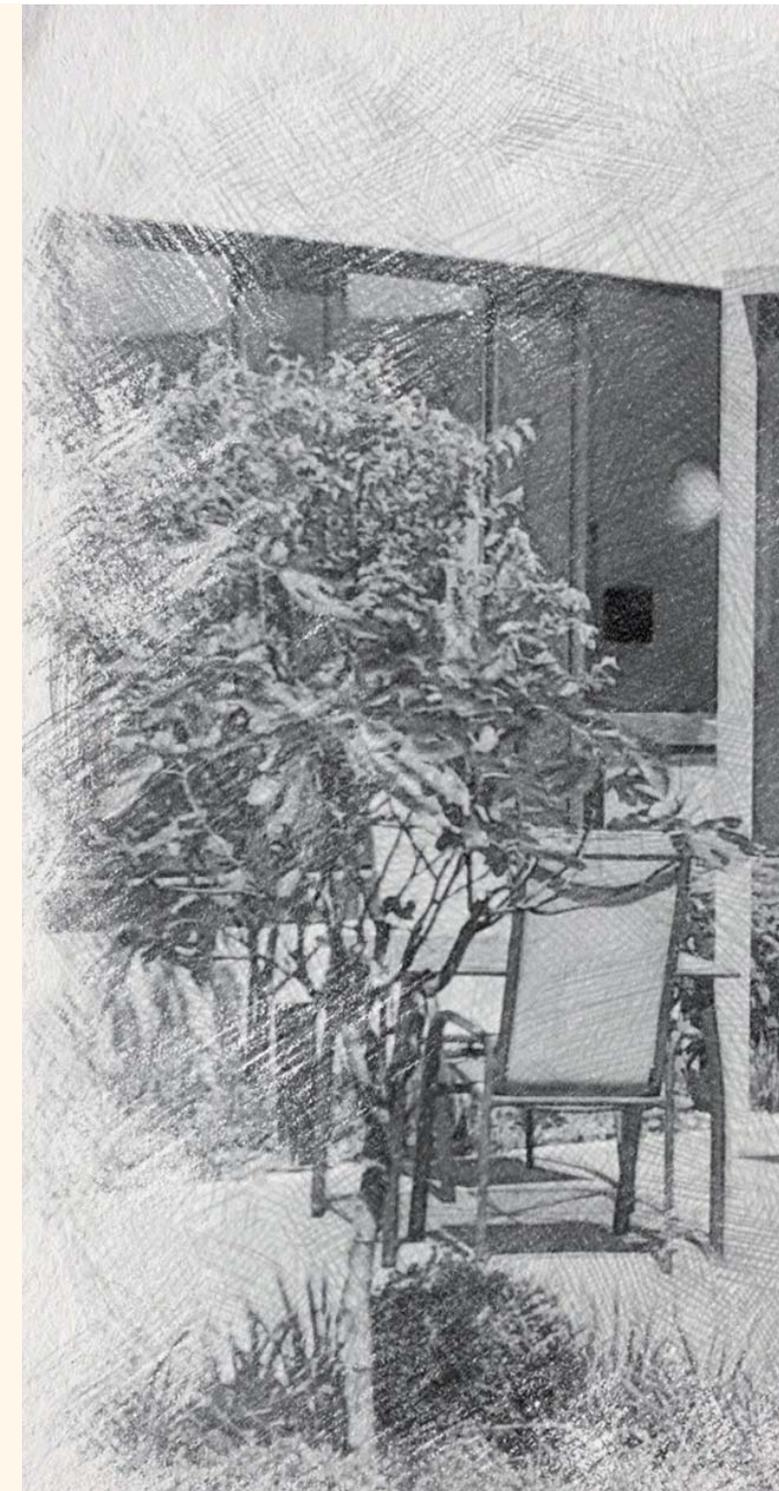
Die damals anwesende Stadträtin Veronika Moos schrieb mir dann ein Zeugnis, in dem sie mir eine „Bedenkliche Autorität“, die aber zeitsparend sei, attestierte.

Leider habe ich dieses Zeugnis nicht mehr, ich hätte es lieber vorgezeigt als mein Schulzeugnis!

Horst Klee



HORST KLEE
Landtagsabgeordneter und Ortbeirat



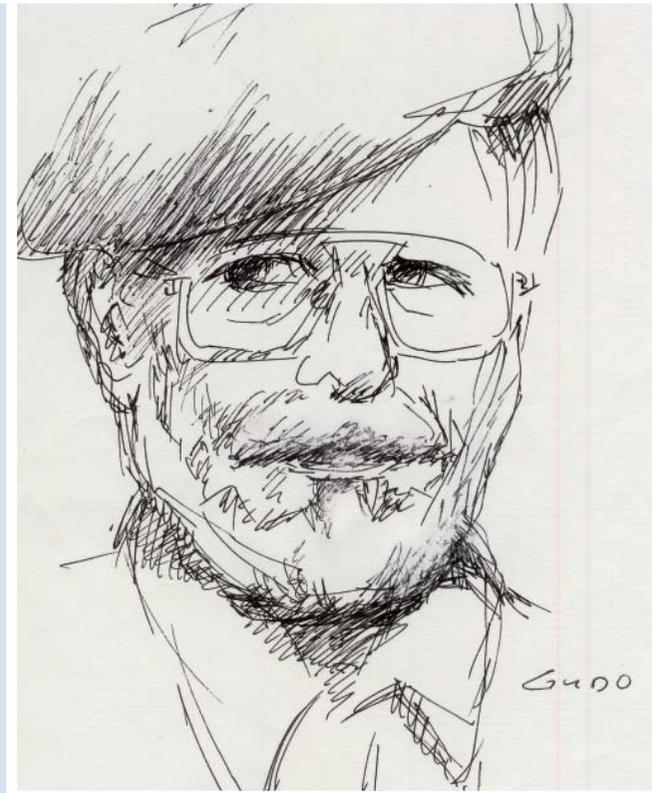
Episode im Nachbarschaftshaus

In einer Zeit, in der Eltern noch der Kreativität, dem Malen und dem Zeichnen eine größere Bedeutung beimäßen, mutierte meine Kinder-/ später Jugendgruppe zu einer wahren Selbstfindungsgemeinschaft mit künstlerischen Ambitionen.

Ursprünglich hatte alles mit bildnerischen Darstellungen begonnen. Mit zunehmendem Alter wurde der Wunsch an mich herangetragen, diesen Rahmen zu erweitern. So kamen Videoproduktionen, Theaterspielversuche und – überraschend – Koch- und Backversuche hinzu. Letzteres brachte mich an den Rand einer Katastrophe. Das mitgebrachte Backrezept einer Kursteilnehmerin erwies sich als sehr anspruchsvoll. Quarkblättereig für einen Zwiebelkuchen?

Ungetrübt von irgendwelchen Vorkenntnissen gingen wir zu Werke. Ein Zusammenmischen der Zutaten stellte uns nicht vor Probleme. Bis zu dem Zeitpunkt, wo der Teig wieder von den Händen gelöst werden musste. Der Verzweiflung nahe fiel mir eine Kindheitserinnerung ein: Die mütterliche Methode, in ein bereitgestelltes Häufchen Mehl zu greifen, erwies sich als Lösung im wahrsten Sinne des Wortes. Mein kreatives Image war gerettet. Letztlich bescherte der Gaumentest des fertigen Kuchens größte Zufriedenheit.

Gudo Knabjohann



GUDO KNABJOHANN
Langjähriger Kursleiter



HEIKE LANGE
Regionalgeschäftsführerin
DER PARITÄTISCHE Wiesbaden

50 Jahre Nachbarschaftshaus, 50 Jahre - ein halbes Jahrhundert Arbeit von Menschen für Menschen, für Menschen aller Generationen.

Von diesen vergangenen 50 Jahren kann ich als Regionalgeschäftsführerin „nur“ über die vergangenen acht Jahre sprechen.

Doch diese kleine Zeitspanne, in der ich die Arbeit des Nachbarschaftshauses begleiten und erleben durfte, mag eine kurze Zeitspanne sein, aber eine intensive.

Karin Müller hat nicht nur in diesen Jahren eine herausragende Leiterin für das Haus dargestellt, sondern sie hat als Sprecherin des Paritätischen Wiesbaden die sozialpolitische Arbeit und paritätische Haltung intensiv mitgestaltet.

Mit Birgit Apel, Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes, Silke Müller, Geschäftsführerin von Casa. e. V., Ulrike Schumacher, Vorstand Ags Schelmengraben und Herrn Frank Bous, Geschäftsführer der Werkgemeinschaft Rehabilitation, unterstützt, plant und vertritt sie als gewählte Kreisgruppensprecherin die paritätische Arbeit in der Landeshauptstadt.

Karin Müller setzt mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz in den Ausschüssen Jugendhilfeplanung und Kinder+Familie Meilensteine für die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen in Wiesbaden, aber auch für die Einhaltung fachlicher Standards der Träger von sozialer Arbeit.

In vielen Arbeitstreffen diskutiert der Sprecherrat mit der Regionalgeschäftsführung komplexe Themen und erarbeitet Strategien, um die Mitgliedsorganisationen und natürlich das Nachbarschaftshaus in den Belangen zu unterstützen, zu informieren und Forderungen gegenüber der Politik und Verwaltung durchzusetzen.

Karin Müller scheute sich nie vor den Herausforderungen, die dies mit sich bringt.

Mutig, sachlich, fachlich eloquent und zäh beim Entwickeln von Argumenten für den Erhalt und Ausbau eines sozialen Wiesbadens in schwierigen Zeiten.

Zuletzt zeigte sich dies in der Mitorganisation der Demonstration der Wohlfahrtsverbände im November 2015 gegen die geplanten Kürzungen der Stadt im Sozialbereich.

Der gemeinsame Einsatz hat sich gelohnt und dazu geführt, dass, so hoffe ich, in 50 Jahren wiederum dem Nachbarschaftshaus von Herzen gratuliert werden darf, zum Hundertjährigen.

Im Namen des Sprecherrates: Herzlichen Glückwunsch, Danke Karin Müller, Danke den engagierten Mitarbeiter/innen und Unterstützern.

Weiter so mit Engagement und einem verschmitzten Lächeln auf den Lippen und im Herzen.

Heike Lange

Das alte Biebrich in Bild und Ton

Die Entstehung einer Ton-Bild-Schau in der Seniorenabteilung des Nachbarschaftshauses

Als gebürtiger und bekennender „Mainzer“ hat es mich eigentümlicherweise beruflich immer nach Wiesbaden verschlagen. Erstmals zum Studium als Privatmusiklehrer am Konservatorium in Wiesbaden und da ein Mitglied unserer Mainzer Wohngemeinschaft, Jürgen Hamdorf, im Nachbarschaftshaus seinen Zivildienst absolvierte, lag eine Fahrgemeinschaft nahe. Der tägliche Zivildienst dauerte nur bedauerlicherweise länger als der Alltag eines Musikstudenten und so entwickelte sich die Praxis, dass ich die verbleibenden drei Stunden Wartezeit in einem leeren Raum der Kindertagesstätte des Nachbarschaftshauses verbrachte und dort das tat, was ein guter Musikstudent so macht: Üben. Das lockte dann auch immer wieder Kolleginnen und Kollegen an, so dass mir die Belegschaft des Nachbarschaftshauses bald nicht mehr ganz unbekannt war.

Nach der Musik schloss sich ein Studium im Fachbereich Sozialwesen an und später eine Nebentätigkeit als Dozent zum Thema stadtteilorientierte Kulturarbeit. Die spülte mich wieder ins Nachbarschaftshaus, da dort die Gruppe von Studentinnen und Studenten, die sich zum Seminar angemeldet hatte, in der Abteilung Seniorenarbeit aktiv war. Nach einem ersten Beschnuppern zwischen Dozent, Studierenden und Senioren war schnell klar, wohin die Reise gehen würde: die Senioren wollten uns „Ihr“ Biebrich zeigen, das überwiegend ihre Heimat war und das sie häufig seit Kindesbeinen an kannten.

So liefen wir viele Nachmittage in einer großen Gruppe durch den Stadtteil, schossen Bilder von Straßenzügen und Häusern, interviewten Gruppenmitglieder und sonstige Menschen aus dem Stadtteil und ließen uns sehr ausführlich die Geschichte der einzelnen Häuser, Einrichtungen und Menschen erzählen. Wir erfuhren, dass das Spielcasino eigentlich mal ein Kino war, das man Sonntags besuchte, wir erfuhren viel über die Bedeutung von Industriearbeit in den Unternehmen am Rhein und man erfuhr eine ganze Menge über Nachkriegsbiografien mit all den erfreulichen Dingen des Lebens, aber auch mit den typischen Brüchen, die der Krieg mit sich brachte. Schließlich fügten wir Bild, Ton und selbst geschriebene Texte zu einer Ton-Bild-Schau zusammen, die mit Diaprojektor und transportabler Stereo-Anlage aufführungsreif war. Für uns, Dozent und Studierende, eröffnete sich ein neuer Blick auf den Stadtteil, die Seniorengruppe befasste sich mit anderen Medien, mit ihrer Herkunft und mit ihrer Biografie. Die Ton-Bild-Schau wurde ein Erfolg für alle Beteiligte und es gab mehrere Aufführungen im Nachbarschaftshaus, aber auch darüber hinaus.

Dass ich in meinem späteren Berufsleben an der Entstehung einer Beschäftigungsgesellschaft beteiligt war und das Nachbarschaftshaus bis heute ein Gesellschafter dieser GmbH ist und dass ich inzwischen im Finanzausschuss des Nachbarschaftshauses sitze, erscheint im Rückblick eigentlich nur noch als logische Fortsetzung meiner jugendlichen Fingerübungen als Musikstudent in der Kindertagesstätte des Nachbarschaftshauses. In meinem beruflichen Leben in Wiesbaden hat mich die Institution jedenfalls durchgängig begleitet und ich wünsche ihr zu ihrem Jubiläum alles Gute.

Michael Lechner



MICHAEL LECHNER
1989 – 2014 Geschäftsführer der
Bauhaus Werkstätten Wiesbaden



CHRISTOPH MANJURA
Vorsitzender der SPD-Rathausfraktion

„Wenn es das Nachbarschaftshaus nicht gäbe, müsste man es erfinden.“ Mit diesen Worten habe ich beim Hausfest im Jahre 2014 versucht, die Bedeutung dieser aus Biebrich nicht mehr wegzudenkenden Institution zu beschreiben. 18 Jahre zuvor, 1996, habe ich in der Kindertagesstätte mein dreiwöchiges Betriebspraktikum absolviert und dabei zum ersten Mal Einblicke in die Arbeit des Nachbarschaftshauses gewinnen können. In meinem Berichtsheft habe ich nicht nur über meinen Alltag mit Kindern und Erzieherinnen, sondern auch anhand eines Organigramms über die anderen Abteilungen des Hauses berichtet. Sich daran erinnernd war es für mich nur folgerichtig, 2007, als ich in die Stadtverordnetenversammlung gekommen bin, Mitglied des Trägervereins zu werden. Heute, weitere neun Jahre später, bin ich mir mehr denn je des Wertes dieser für Biebrich und seine Menschen so wichtigen Einrichtung bewusst. Ich sage daher allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen ehrenamtlich Tätigen „Danke“ für die großartige Arbeit und gratuliere dem Nachbarschaftshaus zum 50. Geburtstag!

Christoph Manjura

„...dass nichts bleibt, wie es war“

Neulich obends – so gegen halb acht,
hab ich emal an früher gedacht:
Die Äbbelallee man so benannte,
weil do jo Äbbelbeemcher stande.
Zu Fuß gings bis Schierstaa, froh und heiter,
heut kimmt mer vor lauder Autos nit weiter.
Die Kinner spielten uff de Gass,
kein Hindernis verdarb den Spass.
Un bei de Nachbarn – hibbe un dribbe,
is mer gern emol stehe geblibbe.
Mer hot gegrießt, e Schwätzsche gehalle
un gegeseitig tat man sich gern en Gefalle.
Doch die neue Nachbarn, die do kame,
ei, ich glaab, die habbe gar kaan Name!
Es werd sich nit mer vorgestellt;
des is jetzt „out“ in unsrer Welt.
Im Nachbarschaftshaus kehrn wir gerne ein:
Hier wird gespielt und gebabbelt – man is nit allein,
jeder is willkomme, ob Mann oder Frau,
So soll es auch bleibe ganz genau!

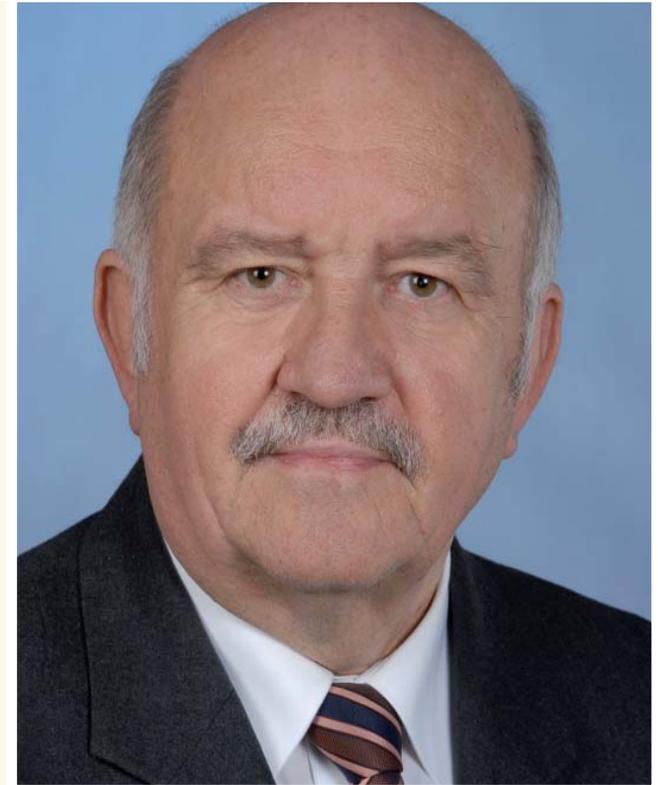
Gisela Mernberger



GISELA MERNBERGER
Spielgruppe Rummy Cup

Das Nachbarschaftshaus feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum. Im Namen der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung gratuliere ich dazu sehr herzlich. Ich finde, das Nachbarschaftshaus ist eine großartige Einrichtung. Es steht allen Bürgerinnen und Bürgern offen, Schwellenangst kann hier gar nicht erst aufkommen, hier kann jeder, der will, eintreten und die vielfältigen Angebote nutzen. Man kann sich fortbilden, an zahlreichen Aktivitäten teilnehmen oder einfach nur Leute treffen und Kontakte knüpfen. Beeindruckend ist die Bandbreite: Für Kinder und Jugendliche, für Berufstätige, für Familien und Senioren ist hier immer etwas dabei. Das Nachbarschaftshaus spricht als Mehrgenerationenhaus alle Altersgruppen und Lebensphasen an. Damit ist es ein Bürgerhaus im allerbesten Sinne geworden. Es bietet den Ort für Verbindungen zwischen den Menschen, die hier leben, und es hilft dabei, dass sich die Menschen mit ihrem Ortsteil und mit ihrer Stadt identifizieren können. Ich möchte allen, die an diesem vorbildlichen Projekt mitarbeiten, sehr herzlich danken. Sie alle leisten Wertvolles für den Zusammenhalt unserer Stadtgesellschaft.

Wolfgang Nickel



WOLFGANG NICKEL
Ehemaliger Stadtverordnetenvorsteher



HELGA OEHL
Langjährige Besucherin des NH

Hallo –

hier meldet sich Helga Oehl zu Wort.

Seit Gründung des NH bin ich dabei. Meine Schwester (gelernte Schneiderin) rief die „freie Nähstunde“ ins Leben, ca. 10-12 junge Frauen trafen sich immer Donnerstag zum Nähen. Damals fertigte man sich die Garderobe noch selbst an und freute sich über jedes gelungene Stück. Frau Mrohs nähte sich ihr Umstandskleid und Frau W. ihr Totenhemd. Auch privat verstanden wir uns gut.

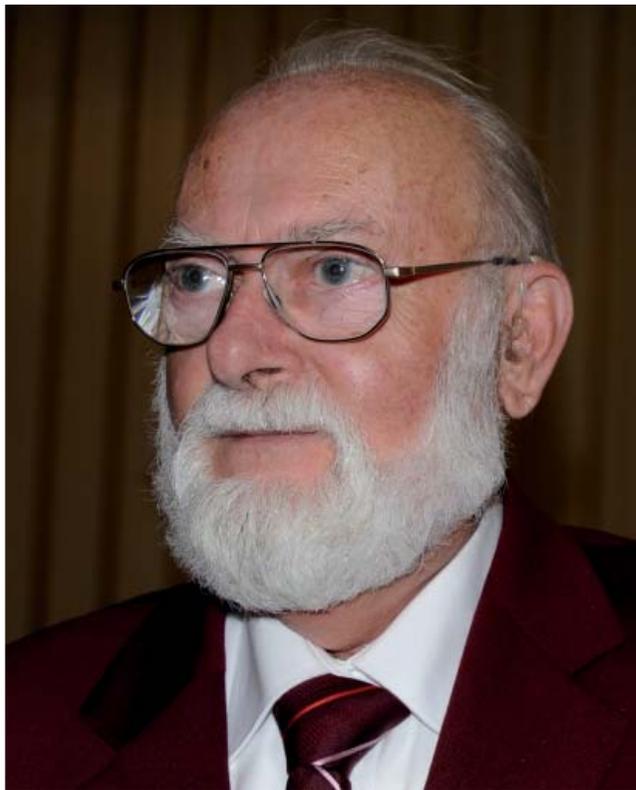
Eine kleine Episode aus dem Nachbarschaftshaus wird von uns heute noch zitiert. Wir Nähfrauen sorgten immer vor Weihnachten für leckere Plätzchen zum Verkauf auf dem Basar beim Hausfest. Es wurde geknetet, ausgerollt, ausgestochen und gebacken. Nur eines durften wir nicht... Spritzgebäck formen. Das war die Arbeit der Altentagesstätte (so hieß der Seniorentreff früher). Die Damen sollten uns mittags ablösen, aber nur Frau Selgen kam. Auf unsere erstaunte Frage kam die Antwort „Des mach isch ganz alaa“. Dieser Satz macht noch immer die Runde.

Helga Oehl

„Es ist doch sicher interessant für dich.“

Das waren die Worte meiner Frau, als sie 1999 aus dem Nachbarschaftshaus nach Hause kam. Dort ist sie seit Eröffnung des Hauses in der Nähgruppe tätig. Auch für mich sollte es im Nachbarschaftshaus eine Beschäftigung geben. So produzierte das Medienzentrum einen Film „Erste Liebe in Biebrich“. Hierbei erzählten fünf Personen wie sie sich kennenlernten und waren dann die Schauspieler. Dieser Film erhielt vom Familienministerium eine Auszeichnung und so war der Anfang gemacht. Es folgte im Jahre 2002 eine weitere Filmproduktion im Nachbarschaftshaus mit dem Medienzentrum „Leben und Arbeiten in Biebrich“. Auch mit der Heinrich-Wilhelm-von-Riehl-Schule gab es eine Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftshaus; es gab hierfür den Leonardo Schul-Award 2005. Es entstanden weitere Filme und Bilder vom Nachbarschaftshaus und so kam die Idee: wir machen aus diesem Material einen Filmnachmittag im Nachbarschaftshaus. Da es ein MGH ist, gibt es für die Kinder einen Vorfilm über die Aktivitäten der Kinder bei Veranstaltungen. So kommen Kinder und Senioren im Haus zusammen.

Hans Georg Oehl



HANS GEORG OEHL
Langjähriger Besucher des NH

Das Nachbarschaftshaus ist eine der tragenden Säulen der Akademie für Ältere. Der Seniorentreff steuert nicht nur viele interessante Angebote zum Programm bei. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen immer wieder neue Impulse mit in die Akademie für Ältere ein und haben viele Gemeinschaftsprojekte mit angestoßen und auf den Weg gebracht. Erinnert sei hier nur an den Großelternservice „Enkel Dich Jung“, die „Kinder-Senioren-Uni“ oder das Netzwerk50plus. Eine umfassende Vernetzung in der Stadt und der Blick über den Teller- rand hinaus machen das Nachbarschaftshaus bis heute zu einem wertvollen Kooperationspartner für die Akademie für Ältere. Als Mehrgenerationenhaus ist es zugleich eindrucksvolles Beispiel dafür, wie das Miteinander und der Austausch der Generationen und Nationalitäten funktionieren können.

Die Akademie gratuliert herzlich zum 50jährigen Jubiläum und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit nicht nur zum Wohl der älteren Wiesbadenerinnen und Wiesbadener.

Heinz Porten



HEINZ PORTEN
Geschäftsführer der Akademie für Ältere



Soziales Miteinander gestalten!

Das Team des Kinder- Jugend- und Stadtteilzentrums Biebrich, Amt für Soziale Arbeit, freut sich über ein seit fast 40 Jahren gelingendes Miteinander im Stadtteil Biebrich. Viele gemeinsame Projekte, Ideen und deren Umsetzung zeugen davon. Ob in der Stadtteilkonferenz, dem Bunten Leben in Biebrich, dem fachlichen Blick im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder der Zusammenarbeit im Bereich der Demokratiebildung, stets war und ist das gemeinsame Handeln von Respekt und Anerkennung geprägt. Wir sagen „Hipp-hipp-hurra“ und freuen uns auf weitere gemeinsame Jahre im Stadtteil Biebrich.

*Gabi Reiter (für das Team)
Einrichtungsleiterin
Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentrum Biebrich*

“Wer etwas erleben will

der sollte unbedingt sich im Nachbarschaftshaus tummeln. Dort lernt er nicht nur nette und patente Leute kennen. Dort wird nicht nur von Engagement geredet, sondern es auch praktisch umgesetzt. Die Menschen dort sind nicht nur für alle möglichen “traditionellen” sozialen Aufgaben präsent, sondern auch für neue Anstöße. Das NHB ist wirklich ein “Mehr-Generationen-Haus”. Die Kommunikation bleibt bei allem Stress menschlich. Das war von Zeit zu Zeit auch dringend notwendig, wenn ich an die “finanziellen Krisen” denke, gerade wieder letztlich, die aber von der Führung mit viel Mut und Sachverstand “durchgestanden” wurden. Ganz zu schweigen von dem Versuch der Stadt in den 70-er Jahren, dem NHB die Selbständigkeit zu nehmen. Schön, dass ich dabei mitwirken konnte, das zu verhindern. Alles gut überstanden! Und das soll auch so bleiben!

Peter J. Riedle



PETER J. RIEDLE
Stadtverordneter 1972 – 1993
Stadtrat 1993 - 1999



Im Namen der SPD-Stadtverordnetenfraktion gratuliere ich zum 50-jährigen Bestehen. Das Nachbarschaftshaus ist eine wahre Bereicherung für Biebrich und ein zentraler Baustein des sozialen Lebens. In seiner Form ist es in Wiesbaden und Umgebung einzigartig.

Daher waren wir umso erleichterter, als wir im Dezember den Haushaltsplanentwurf ohne die dem Nachbarschaftshaus zeitweise drohenden weitreichenden Kürzungen beschließen konnten. Gerade durch das Konzept der vernetzten, aufeinander aufbauenden Arbeit hätten Kürzungen auch Bereiche getroffen, die gar nicht gekürzt werden sollten.

Wir wissen, dass das Nachbarschaftshaus unter der „Operation düstere Zukunft“ der Hessischen Landesregierung im Jahr 2003 - wie viele andere soziale Einrichtungen in Wiesbaden - sehr stark gelitten hat. Daher haben wir alles daran gesetzt, dass sich dieser soziale Kahlschlag auf kommunaler Ebene nicht wiederholt. Wir können die präventive Bedeutung der sozialen Angebote gar nicht hoch genug einschätzen. Das Nachbarschaftshaus ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Generationen in Biebrich.

Wir wünschen dem Nachbarschaftshaus für die Zukunft viel Erfolg, einen langen Atem und weiterhin ein solch nachhaltiges Wirken.

Simon Rottloff



SIMON ROTTLOFF
Sozialpolitischer Sprecher SPD-Fraktion



HERBERT SCHERER
2004 – 2010 Geschäftsführer
Bundesverband für sozialkulturelle Arbeit e.V.

In der Familie der Nachbarschaftshäuser, die sich im Verband für sozial-kulturelle Arbeit zusammen geschlossen haben, hat das Nachbarschaftshaus Wiesbaden eine ganz besondere Stellung. Es ist die einzige Einrichtung, die in den 60er Jahren gegründet worden ist und damit in einer Zeit, in der es in sozialer Hinsicht „relativ ruhig“ gewesen ist. Die größeren Gründungswellen von Nachbarschaftsheimen und Bürgerhäusern hatten dagegen jeweils mit besonderen Krisen zu tun – es galt Probleme zu bewältigen, für die die bestehenden Angebote sozialer Infrastruktur nicht ausreichten. Das gilt für die Gründungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, aber auch für die Einrichtungen, die im Zusammenhang der Selbsthilfebewegung sowie der Entdeckung der Gemeinwesenarbeit in den 70er Jahren entstanden sind. Eine weitere Gründungswelle hat es dann in den 90er Jahren im Osten Deutschlands gegeben. Außergewöhnlich ist auch die lange Zeit, die zwischen der Gründung des Vereins und der Inbetriebnahme des Nachbarschaftshauses lag, glatte fünf Jahre. Fast immer gehen bei den Nachbarschaftshäusern sonst diese Dinge Hand in Hand. Auch dies „Alleinstellungsmerkmal“ des Nachbarschaftshauses Wiesbaden ist ein Indiz für einen Gründungsimpuls, der sich von den meisten Einrichtungen unterscheidet und der für den Charakter des Hauses eine prägende Hintergrunddynamik als besonderer „Geist dieses Hauses“ entfaltet. Diese Besonderheit des Nachbarschaftshauses hat eine (leider nicht ausreichend wahrgenommene) bundesweite Bedeutung.

Es handelt sich beim Nachbarschaftshaus Wiesbaden um eine sorgfältig geplante, auf Dauer angelegte Regeleinrichtung sozialer Infrastruktur – in gemeinsam getragener Verantwortung von einem gemeinnützigen Verein und der Kommune: keine temporäre Nothilfe, kein befristetes Projekt, kein „zusätzliches Angebot“.

Das symbolisiert sich auch im Haus, das im bundesrepublikanischen Vergleich zu den ganz wenigen gehört,

die bewusst für den Zweck eines Nachbarschaftshauses geplant und gestaltet worden sind.

Das Nachbarschaftshaus Wiesbaden ist somit ein lebendiges real existierendes Beispiel für die Umsetzung einer Zielvorstellung, mit der die Quäker nach dem II. Weltkrieg für den Aufbau von Nachbarschaftsheimen geworben haben: es sollte (flächendeckend) ein neuer Typus sozialer Infrastruktur geschaffen werden, in dem bürgerschaftliche Mitverantwortung den staatlichen Einfluss relativieren könne, ohne dass die Gesamtverantwortung der staatlichen Strukturen dadurch ersetzt würde. Damit sollte eine Alternative zum traditionellen Wohlfahrtswesen geschaffen werden, in dem die Klienten nicht als Mitwirkende sondern als Objekte wohlätigen Handelns gesehen wurden und das der Gleichschaltungspolitik der Nationalsozialisten keinen Widerstand entgegen setzen konnte.

Auf Alleinstellungsmerkmale kann man zwar stolz sein, aber man lebt auch leicht auf dünnem Eis. Wenn das Beispiel nämlich nicht zur Regel wird sondern Ausnahme bleibt. Das gilt insbesondere, wenn die Gründergeneration nicht mehr in Verantwortung ist und es den Nachfolgenden schwer fällt, das Phänomen richtig zu „verorten“. Das Nachbarschaftshaus Wiesbaden hat das immer einmal wieder erleben müssen und musste sich als Pionier behaupten, wo es doch längst Teil einer anerkannten und etablierten Regeleinrichtungslandschaft vergleichbaren Typus hätte geworden sein sollen ...

Das Nachbarschaftshaus Wiesbaden hat nie aufgegeben, es hat den langen Atem bewiesen. Es hat sich nie auf dem Erreichten ausgeruht sondern immer wieder mit Innovationen auf neue Herausforderungen reagiert. Besonders hervorzuheben ist dabei m.E. der Bereich niedrigschwelliger häuslicher Hilfeleistungen als Leistungsspektrum eines Nachbarschaftshauses. Hier ist etwas vorweggenommen worden, das vom späteren

Mehrgenerationenhaus-Programm der Bundesregierung ins Angebots-Profil dieser Einrichtungen aufgenommen wurde.

Apropos Mehrgenerationenhaus-Programm. 2008 wurde das Nachbarschaftshaus Wiesbaden mit in dieses Programm aufgenommen, in das es mit seinem (eigenen) Profil hervorragend passt. Auf der Website des Nachbarschaftshauses heißt es korrekt zur Vorstellung der Mehrgenerationenhaus-Abteilung des Nachbarschaftshauses: „Eigentlich dürfte es gar keine eigene Rubrik ‚Mehrgenerationenhaus‘ geben: unser ganzes Haus, alle seine Angebote, seine MitarbeiterInnen und Gäste sind das Mehrgenerationenhaus!“ Der große Vorteil dieses Programms für das Nachbarschaftshaus besteht aber darin, dass es die Chance bietet, an die Gründungsidee wieder anzuknüpfen, die eine Regeleinrichtung und keine „Ausnahme“ im Sinn hatte. Es gibt eine neue Sensibilität für die Sinnhaftigkeit und die potenzielle Kraft dieses Einrichtungstypus.

Dass das Nachbarschaftshaus Wiesbaden mit seinem Beispiel beachtet wird, weil es nicht mehr alleine da steht, ist allerdings nicht nur eine Chance sondern auch eine Herausforderung und vielleicht sogar eine sozialpolitische Verpflichtung: es geht schließlich insgesamt um mehr als nur ein Haus im Stadtteil Wiesbaden-Biebrich. Von solchen Einrichtungen sollten Menschen in allen Bundesländern profitieren können! Je mehr das zu einer allgemein geteilten Zielsetzung wird, sichert das auch die Existenz jeder Einrichtung, die „mit dazu gehört“.

Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit beglückwünscht das Nachbarschaftshaus Wiesbaden zum 50. Hausjubiläum und setzt darauf, gemeinsam an der Verwirklichung der weitergehenden Zielsetzungen zu arbeiten und damit eine gute Grundlage für eine sichere Zukunft zu legen.

Herbert Scherer

Einmal Nachbarschaftshaus – immer Nachbarschaftshaus

Das Nachbarschaftshaus spielt in meinem Leben eine wichtige Rolle. Ich lernte es als Studentin Mitte der 70er-Jahre kennen, als wir als Studentengruppe mit Schwerpunkt Gerontologie an der Uni Frankfurt eine Untersuchung der Altenbegegnungsstätten in Wiesbaden machten, die später in einer gemeinsamen Diplomarbeit dargestellt wurde.

Das Konzept des Hauses hat mir gleich gefallen, und als mir die damalige Leiterin des Seniorentreffs, Eva Schmidt, erzählte, dass eine Halbtagsstelle als Leiterin der Elternschule (so hieß damals die heutige Familienbildung) frei wird, bewarb ich mich sofort und versah diese Arbeit fast 20 Jahre lang. Ein besonders herausragendes Erlebnis in dieser Zeit war die Türkeireise der deutschen Nachbarschaftshäuser 1989, die mir immer noch bestens im Gedächtnis ist. Danach hatte ich die Idee, etwas für türkische Frauen hier in Biebrich anzubieten. Davor reiste ich noch einmal länger in die Türkei, um das dörfliche Leben der Frauen dort genauer kennenzulernen. Danach entstand die Friedensblumengruppe, eine Gruppe türkischer und deutscher Frauen, die nun auch schon fast 25 Jahre besteht (2017 wäre dieses Jubiläum).

Insofern bin ich auch heute noch oft und gern im Nachbarschaftshaus. Ich wünsche dem Haus ein gutes Jubiläumsjahr und eine finanzielle Ausstattung, dass nach dem bewährten Konzept und im legendären „Geist des Nachbarschaftshauses“ noch sehr lange weitergearbeitet werden kann.

Inge Schmollinger-Bornemann



INGE SCHMOLLINGER-BORNEMANN
1977 – 1995 Abteilungsleiterin Familienbildung im NH



ANDREA SCHOBES
Grundsatz und Planung /
Sozialräumliche Entwicklungsplanung
Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden

Ich habe das Nachbarschaftshaus Biebrich bereits in den 1980er Jahren, also vor rund 30 Jahren, als Besucherin bei verschiedenen Veranstaltungen im großen Saal kennen gelernt. Damals war mir noch nicht bewusst, welche wichtige Funktion und Bedeutung das Nachbarschaftshaus für den Stadtteil Biebrich hat.

Dies wurde mir im Rahmen meiner Tätigkeit in der sozialräumlichen Entwicklungsplanung ganz deutlich: das Nachbarschaftshaus mit all seinen Abteilungen, mit Angeboten für Menschen aller Altersgruppen vom Ungeborenen bis zu SeniorInnen, ist ein wichtiger und unverzichtbarer Baustein der sozialen Infrastruktur in Biebrich. Mit seinen vielfältigen Angeboten und Handlungsfeldern trägt es ganz wesentlich dazu bei, das Gemeinwesen und die nachbarschaftlichen Bezüge in Biebrich zu stärken.

Ich schätze ganz besonders, dass die Vernetzung im Stadtteil und Kooperation mit anderen Einrichtungen selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit aller Abteilungen ist. Sei es die langjährige Moderation und Koordination der Stadtteilkonferenz Kinder und Jugendliche in Biebrich durch Karin Müller, die engagierte Mitarbeit der Familienbildung im KiEZ-Netzwerk oder das Engagement der Jugendabteilung im Begleitausschuss des Programms Stärken vor Ort - um nur einige wenige Beispiele mit denen ich persönlich zu tun hatte zu nennen. Ich wünsche dem Nachbarschaftshaus für die nächsten 50 Jahre weiterhin viele Ideen, Energie und Spaß für die Arbeit mit den Menschen in Biebrich.

Andrea Schobes



DR. KRISTINA SCHRÖDER
2009 - 2013 Bundesministerin
Bundestagsabgeordnete

Ich erinnere mich noch gut an meinen Besuch im Jahr 2012: Damals habe ich als Bundesfamilienministerin den Bewilligungsbescheid über Fördermittel in Höhe von 30.000 Euro im Rahmen des Aktionsprogrammes Mehrgenerationenhäuser II an Manfred Kahl, Gabriele Wegerich und Anna Paluszewski übergeben. Ich habe mich damals sehr auf den Termin gefreut. Nicht nur, weil die Fördermittel an „mein“ Mehrgenerationenhaus in Wiesbaden gingen, sondern weil ich damit etwas zu der wertvollen Arbeit, die hier geleistet wird, beitragen konnte.

Ich weiß selbst nur zu gut, was generationenübergreifendes Miteinander bedeutet, denn auch meine beiden Mädchen profitieren davon, Zeit mit ihren Omas und Opas zu verbringen. Was innerhalb der Familie bereichernd ist, gilt ebenso für die ganze Gesellschaft: Es ist schön zu sehen, wie im Nachbarschaftshaus Biebrich ältere Menschen mit Kindern Kuchen backen oder junge Menschen den Senioren den Computer erklären. In Zeiten in denen sich die Welt immer schneller dreht, ist das genau der Weg, der unsere Gesellschaft stärkt und gegenseitiges Verständnis für die Herausforderungen einer jeden Generation fördert. Daher herzlichen Glückwunsch dem Nachbarschaftshaus Biebrich für 50 Jahre voll schöner Augenblicke und vielen Dank für das großartige Engagement!

Dr. Kristina Schröder

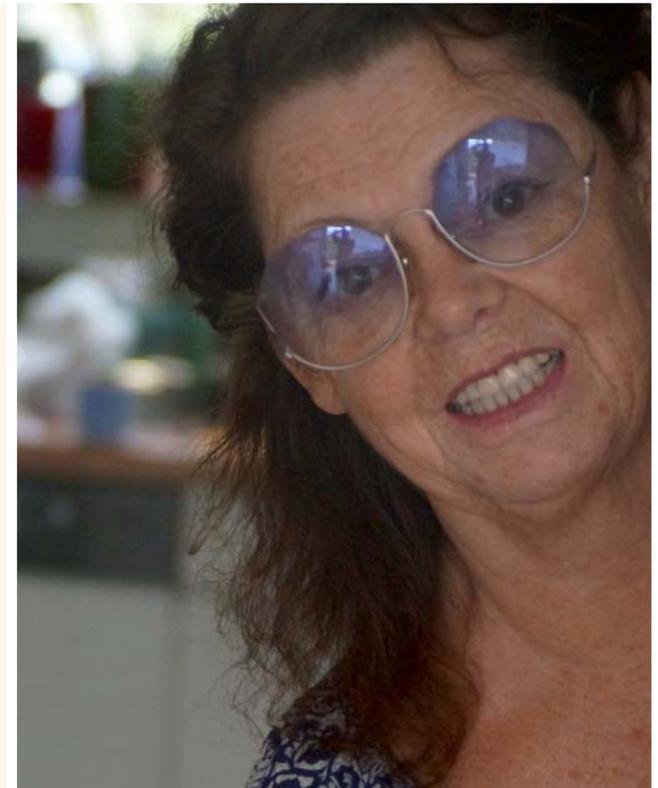
Zur Wirkung von Kindergartenerziehung

2010 im Bus nach Wiesbaden.

Zwei Halbwüchsige lärmten und pöbeln Fahrgäste an. Der Busfahrer versucht die beiden zur Ruhe zu bringen, droht mit Rauswurf. Keine Reaktion. Er muss wieder nach vorne, weiterfahren. Einer der beiden dreht sich um, sieht mich. „Da hinten sitzt Barbara“ höre ich ihn flüstern. Ich winke ihn zu mir, frage wie es ihm geht, was die Familie macht. Ganz liebenswert und höflich antwortet er. Er geht zu seinem Freund zurück, sie unterhalten sich leise. Beim Aussteigen der Beiden werde ich noch höflich begrüßt.

An der Endhaltestelle kommt der Busfahrer zu mir. „Jetzt verraten Sie mir doch bitte mal was Sie mit den beiden gemacht haben?“ „Eigentlich nichts, ich war vor 8 Jahren die Erzieherin von einem im Kindergarten.“

Barbara Schulz



BARBARA SCHULZ
1973 - 2012 Kita-Mitarbeiterin im NH



Im August 1980 zogen wir nach Biebrich. Ich bekam den Tipp, mit der zweijährigen Tochter zur Krabbelgruppe ins Nachbarschaftshaus zu gehen. Dabei trafen wir eine junge Mutter mit Tochter; mit beiden sind wir noch befreundet, nach 35 Jahren..

Einige Jahre später besuchten unsere beiden Töchter einen Kursus zur Weihnachtsbäckerei, ich nahm an einem Vollwert-Kochkurs teil, ich besuchte mit einer Tochter einen Mutter-Kind-Turnen Kurs und eine Tochter nahm bei einem Selbstverteidigungs-Seminar teil, unter anderem: wir nutzen gerne viele Angebote des Nachbarschaftshauses, oft auch die Kindersachenflohmärkte.

Nachdem wir 10 Jahre im Ausland gelebt hatten, zogen wir zurück nach Biebrich – und waren wieder aktiv im Nachbarschaftshaus: die jüngere Tochter verbrachte ihr

„Soziales Jahr“ in der ‚gelben Gruppe‘ der Kita. Auf Initiative von Dieter Schumacher gab ich zwei 11jährigen ausländischen Jungs aus seiner Hort-Gruppe erfolgreich Deutsch-Unterricht: ehrenamtlich 2mal in der Woche für 1 ½ Jahre.

Ich traf Frau Wegerich von der Senioren-Abteilung und schlug ihr eine „Büchertauschbörse“ (wie ich es in der Internat. Schule in Budapest erlebt hatte) vor. Diese leite ich nun ehrenamtlich seit Mai 2004 (inzwischen zusammen mit Herrn Mecky – siehe Foto) als beliebtes Treffen vieler Stamm-Leserinnen und -Leser.

Maja Schumann

Ehrenamtlich verantwortlich für die Büchertauschbörse



Ein Spielkreis, der 1977 mit zehn Familien begann...

Ein Blick zurück -

Einige junge Familien meldeten sich eher zufällig zu dem gleichen Spielkreis an, andere kannten sich und meldeten sich gemeinsam an. Inge Ruckes, die Spielkreisleiterin, begleitete den Kreis knapp zwei Jahre: wöchentliche Treffen mit den Kindern, Eltern-(Mütter-)Abende und vereinzelt gemeinsame Wochenendausflüge.

Obwohl die Kinder im Anschluss verschiedene Kindergärten besuchten, blieben acht der zehn Familien im regelmäßigen Kontakt. Das Interesse galt den Themen des Zusammenlebens mit den Kindern, sie wandelten sich mit deren Älterwerden - von anstrengenden Nächten der Jüngsten, zu Fragen der Übergänge, Geschwisterthemen, Pubertät etc.

Längst waren wir zu einem belastbaren sozialen Netz zusammengewachsen, für einige groß- für andere kleinmaschig, aber in jedem Fall hilfreich in schwierigen Situationen. Und die kennen wir zu Genüge.

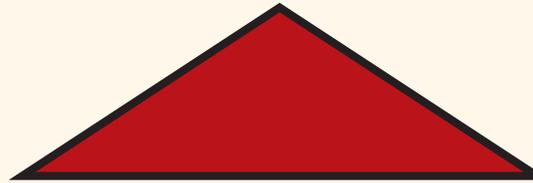
Was hält uns zusammen? Vielleicht ist es auch unser Ritual, das wir nun seit 39 Jahren pflegen: das monatliche Treffen bei gemeinsamem Essen meist in Biebricher Lokalen. Freundschaften haben sich herausgebildet und halten den Kreis zusammen.

Perspektive -

Inzwischen sind wir fast alle Großmütter. Wir sind sehr verschieden, aber uns verbindet unsere fast 40jährige gemeinsame Geschichte, und es ist unser Wunsch, uns noch viele Jahre im Älterwerden zu begleiten.

Der Spielkreis 77

Unser Weg zum



Nachbarschaftshaus

Stadtteilkonferenz

Nachbarschaft

Hort

Bolzplatz

Mediationsausbildung

Kindere Elternzentrum (KIEZ)

SCHulbezirk

Anprechpartner

Family Literacy

Netzwerk Kindergarten-Grundschule

Stadtteil

Erziehungsberatung

HAUaufgaben

Soziale Stadt

Gabriele Stolla



GABRIELE STOLLA
Schulleiterin Goetheschule

Vom Herbst 2003 bis zum Frühjahr 2004 habe ich im Seniorentreff des Nachbarschaftshauses ein Praktikum absolviert. Die Arbeit hat mir großen Spaß gemacht, ich habe die Atmosphäre immer als sehr familiär empfunden. Es war stets ein fröhliches und freundliches Miteinander, selbst wenn es bei großen Veranstaltungen manchmal drunter und drüber ging.

Besonders gut ist mir die Faschingsfeier in Erinnerung geblieben. Wir hatten eine kleine Playback-Show organisiert. Den Karnevalsorden, den ich damals bekommen habe, halte ich noch heute in Ehren.

Gabi Thomas
ehemalige Praktikantin



HANNELORE TIPPNER
Langjährige Besucherin des Hauses

Im Frühjahr 1995 reiste ich mit dem deutsch-italienischen Freundschaftsverein Amicizia in die Toskana und lernte dort drei ältere Frauen kennen, die mir vom Nachbarschaftshaus berichteten. Ich lebe seit 1959 in Wiesbaden-Bierstadt und hörte zum ersten Mal von dieser Einrichtung.

Die drei motivierten mich, ebenfalls zu Kursen und Aktivitäten zu kommen.

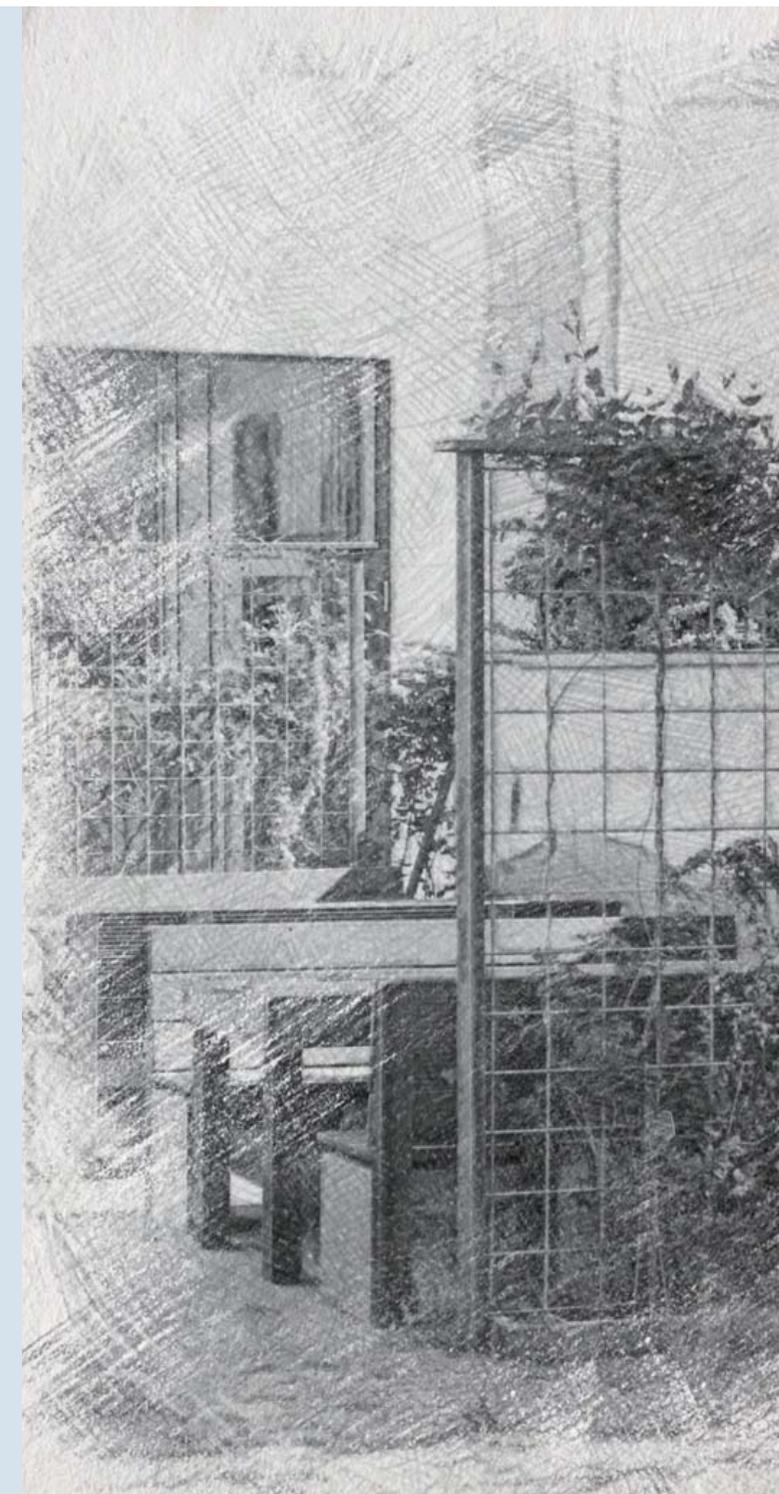
Ich folgte ihrem Rat und bin seitdem, also genau seit 20 Jahren, begeisterte Besucherin des Mehrgenerationenhauses. In der Lebensbilanzgruppe fühlte ich mich gleich gut aufgehoben, Töpferkurse bereiteten mir viel Freude, ich singe im Nachbarschaftshaus, der Biografiegruppe bin ich seit Beginn treu, an vielen Veranstaltungen nehme ich teil. Mit der Kindergartengruppe singen wir Senioren gemeinsam zu besonderen Gelegenheiten.

Die Zeit des Umbaus des Hauses haben wir gemeinsam gemeistert, als wir während dieser Zeit Gast der Kleinen Riehlschule waren.

Umso glücklicher waren wir alle, in das schöne Nachbarschaftshaus zurückkehren zu können. Ich persönlich fand viele Anregungen und liebe Menschen, die mein Leben bereichern.

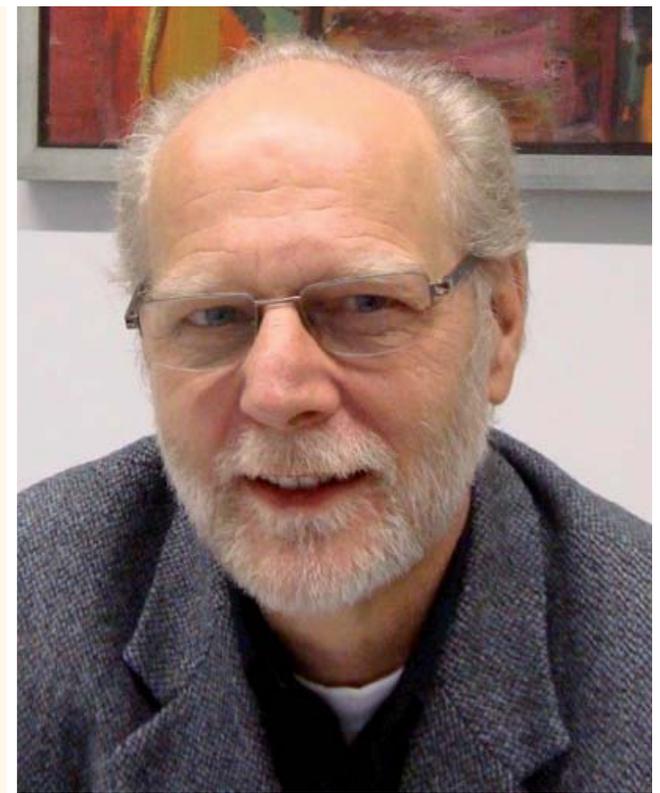
Was täte ich im Alter von 89 Jahren ohne „mein Nachbarschaftshaus“.

Hannelore Tippner



In einem der Häuser der Geschichte in Berlin war die Revolutionsfahne von 1848 aus Biebrich – Gibb ausgestellt. Sie zu sehen hinterließ einen tiefen Eindruck bei mir. 1990 - neu in der Altenarbeit - hinterließ der Besuch im Nachbarschaftshaus Biebrich ebenfalls einen tiefen Eindruck. Meine ersten Eindrücke zur Altenarbeit in Wiesbaden entstanden in der zweiten Hälfte der 1970er als Praktikant beim Diakonischen Werk. Die wichtigste Maßnahme damals war Essen auf Rädern, die Rettung in letzter Not waren Zivis. Mittlerweile entwickelt hatten sich - nicht nur im Nachbarschaftshaus - häusliche Hilfen und offene Altenarbeit, die ersten Beratungsstellen für selbstständiges Leben im Alter hatten ihre Arbeit aufgenommen, Altenhilfeplanung war etabliert, haushaltsnahe Dienstleistungen für alte meist allein lebende Menschen wurde konkret ausgestaltet und die offene Altenarbeit hatte ihren Stellenwert, war nicht nur Garnierung, sondern eine etablierte Form der Unterstützung. Wir alle wissen was auf diesen Grundlagen mittlerweile in unserer Landeshauptstadt entstanden ist. Alle diese Entwicklungen wurden und werden vom Nachbarschaftshaus mit geprägt. Die Wege die wir zu gehen hatten waren nicht immer leicht, wir hatten es auch nicht immer leicht miteinander, und trotzdem: Bei allen Lücken und Defiziten, die wir heute identifizieren, sollten wir sehen, was sich in den letzten Jahrzehnten gemeinsam ausgestalten ließ und auf dieser Grundlage frohen Mutes weitermachen.

Johannes Weber



JOHANNES WEBER
Abteilungsleiter Altenarbeit
Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden



Weggefährten seit 1982 mit einer großen Kompetenz der Mitarbeiter, langjährige Mitstreiter mit Herz und Verstand, konitnuierlicher Auf- und Ausbau großes persönliches Engagement. Nachbarn, jederzeit willkommen, stets ein offenes Ohr und Hilfe geben wenn es nötig ist. Dies alles prägt die Arbeit des Nachbarschaftshauses Biebrich!

Herzlichen Glückwunsch zum 50. Jubiläum Ihnen allen.
In großer Verbundenheit

*Hildegard Weismann
KT Tandem, Lebenshilfe Wiesbaden*

Gott sei Dank und dem Engagement vieler ist es zu verdanken, dass im 50. Jahr die geplanten Kürzungen abgewendet werden konnten, die die wunderbare Arbeit dieses Hauses zunichte gemacht hätten!

Seit ich vor 30 Jahren von Rüsselsheim nach Wiesbaden zog war das Nachbarschaftshaus für mich "eine feste Größe".

Es war in all diesen Jahren ein Leuchtturm für gute Nachbarschaft und gutes verlässliches Zusammenleben! Es war mir eine große Ehre, dass ich als "Patin" berufen wurde und auch die vielfältigen Weiterentwicklungen des Hauses zum Mehrgenerationenhaus begleiten durfte.

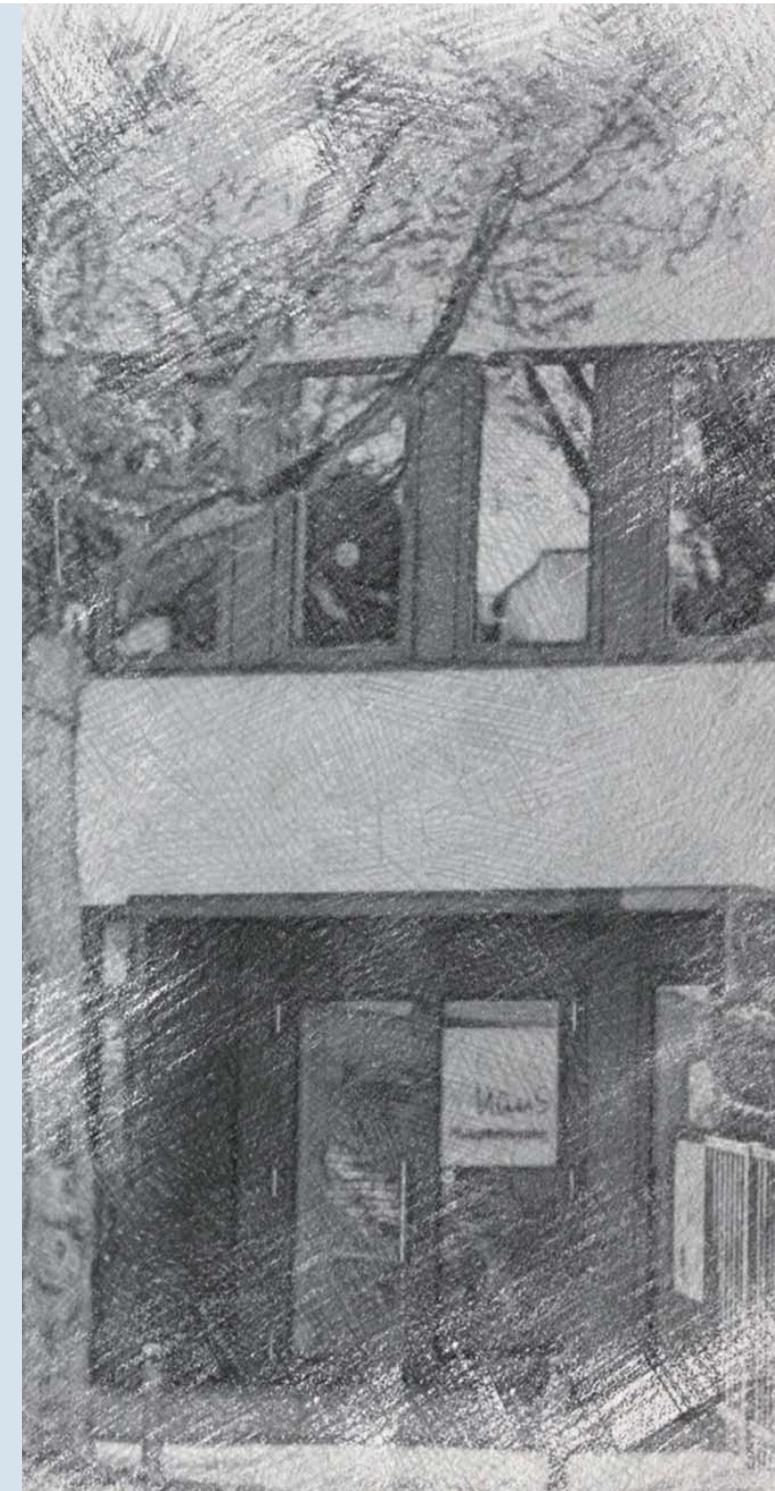
Wie viele wunderbare Frauenfrühstücks-Runden habe ich erleben dürfen und werde ich hoffentlich auch zukünftig im Haus noch erleben!

Mein Dank geht an alle, die als ehrenamtliche und als hauptamtliche Helfer und Unterstützer und Unterstützerinnen für dieses Haus und die Menschen Zeit, Zuneigung und nachhaltiges Engagement gebracht haben und immer wieder aufs Neue bringen!

Heidmarie Wieczorek-Zeul



HEIDEMARIE WIECZOREK-ZEUL
PATIN des Mehrgenerationenhauses



Herzlichen Glückwunsch zum 50. !

Das Nachbarschaftshaus – das Erste, was uns in den Sinn kommt: ein Haus mittendrin in Biebrich - ein Haus mit Zimmern voller Angebote für Groß und Klein. Ein Haus mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die engagiert und kompetent Mädchen und Frauen, Jungen und Männer unterstützen.

Wildwasser Wiesbaden e.V. sagt Danke für die langjährige gute Zusammenarbeit in der Unterstützung für Mädchen, Jungen und Frauen, denen sexuelle Gewalt widerfahren ist, sowie für deren Familien.

Wir schätzen den anregenden Fachaustausch mit den Kolleginnen und Kollegen in Arbeitskreisen, die ihr Wissen und ihre Standpunkte einbringen, mit denen wir auch hin und wieder kontrovers diskutieren und die uns dadurch helfen die Arbeit gegen sexuelle Gewalt in Wiesbaden weiterzuentwickeln.

Alles Gute für die vielfältige Arbeit in den nächsten 50 Jahren wünschen die

Kolleginnen von Wildwasser Wiesbaden e.V.





Denen schloss ich mich an. Mit Ton hatte ich bis dahin nie etwas zu tun gehabt. Das sollte sich nun ändern. Unter Anleitung lernten wir mit Ton umzugehen. Wir waren sehr eifrig. Unsere Erstlingswerke mussten ein paar Tage trocknen, dann wurden sie gebrannt und damit wasserunlöslich. Die damalige Leiterin des Hauses, Frau Lauruschkat, besuchte unseren Kurs, um sich ein Bild von den Aktivitäten zu machen. Da fielen mir die Kinder vom Sandplatz ein. „Könnte man nicht einen Kurs für Kinder anbieten?“ „Ja sicher. Nur wer könnte den leiten? Vielleicht Sie?“ Nun gut, ich könnte es versuchen.

Voller Tatendrang kamen die Kinder. Keine ganz kleinen, keine ganz großen. Sie zögerten nicht, formten und kneteten den Ton nach ihren Vorstellungen und freuten sich über die Ergebnisse. Im Laufe des Kurses entstanden dann auch gut geformte und für jeden erkennbare Gegenstände: Namensschilder, kleine Gefäße, Schüsseln, aber auch Tiere und z. B. Kasperleköpfe. Die Kinder wurden immer mutiger. So hatten sie auch kleine Schiffchen hergestellt. Dass so schwere Schiffe nicht schwimmen können, war eben so. „Macht doch nichts!“ Sie waren zufrieden. Nachdem genug kleine Schiffe entstanden waren, wagten sie sich gemeinsam an ein größeres. Ihr Mut hatte keine Grenzen. Allerdings hatte der Ofen Grenzen. Ein zu großes Schiff konnte er nicht fassen. Kein Problem für die Kinder. Wir schnitten das Schiff in Stücke, die gut in den Ofen gingen. Dass auch dann der Ofen nicht alle auf einmal aufnehmen konnte, war für die Kinder auch kein Problem. Es wurde eben zweimal gebrannt. Jedes Kind bekam ein Stück Schiff. Die Kinder waren glücklich, die Eltern leicht irritiert.

Diesem Kurs folgten weitere, es war eine sehr schöne Zeit. Gerne denke ich daran zurück Sehr dankbar war ich Frau Lauruschkat, die mir Hilfestellung gegeben hat.

*Harriet Winkelmann
Langjährige Besucherin des NH*

Dem Vorstand, der Geschäftsführung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Nachbarschaftshauses gratuliere ich herzlich zu einem halben Jahrhundert erfolgreicher sozialer Arbeit. Sie haben bereits Jung und Alt unter einem Dach zusammengebracht, als der Begriff Mehrgenerationenhaus noch lange nicht geprägt war. Sie haben innovative Konzepte verwirklicht, als der Begriff innovativ noch lange nicht überstrapaziert war.

Das Nachbarschaftshaus ist zudem eine der Keimzellen des PARITÄTISCHEN Hessen in Wiesbaden. Karl-Fried Schuwirth, der damalige Geschäftsführer des Nachbarschaftshauses, hat Anfang der 1980er Jahre unsere Kreisgruppe in der Landeshauptstadt mitgegründet. Und er war treibende Kraft bei der Entwicklung des Regionalkonzepts, auf dessen Grundlage im Jahr 2005 die Regionalgeschäftsstelle Wiesbaden eröffnet wurde.

Auch mehr als zehn Jahre später gehört das Nachbarschaftshaus noch immer zu den besonders engagierten Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN Hessen in Wiesbaden. Seine Geschäftsführerin Karin Müller ist als ehrenamtliche Kreisgruppensprecherin äußerst aktiv. Dafür möchte ich ihr herzlich danken.

Das Nachbarschaftshaus und den PARITÄTISCHEN Hessen verbinden die Werte Toleranz, Vielfalt und Offenheit. Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit im Sinne einer solidarischen, gerechteren Gesellschaft.

Günter Woltering

Die erste Begegnung mit dem Nachbarschaftshaus

Wir standen am Sandkasten, in dem unsere Kinder ein großartiges Betätigungsfeld als Baumeister gefunden hatten. Es entstanden trutzige Burgen, geschützt durch Wälle und Wassergräben. Das Ganze in einer Berglandschaft mit Tannenwäldern. Auch Tunnel durch die Berge wurden angelegt. Es gab Flüsse und einen See. Allerdings wollten die Papierschiffchen nicht so richtig schwimmen. Den Kindern schien der Wasserstand zu niedrig. Also füllten sie tüchtig Wasser nach. Dabei waren sie etwas zu großzügig: Das Bauwerk zerfiel und das Spiel hatte ein Ende.

Zu dieser Zeit bot das gerade eröffnete Nachbarschaftshaus die ersten Kurse an. So auch einen Töpferkurs. Von den Müttern, die um den Sandkasten gestanden hatten, hatten sich einige entschlossen, den Kurs zu besuchen.



GÜNTER WOLTERING
Landesgeschäftsführer
Der PARITÄTISCHE Hessen

Begegnungen im Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V.

Das Nachbarschaftshaus ist mir seit Ende der 80er Jahre ein Begriff; zu der Zeit wohnte ich im schönen Stadtteil Biebrich am Schlosspark, also ganz in der Nähe des Nachbarschaftshauses.

Als ich dann Anfang der 90er als Dipl. Sozialpädagogin in der Altenhilfe beschäftigt war, wurde mir die Einrichtung auch mit ihren vielfältigen inhaltlichen Arbeiten und das Konzept des Nachbarschaftshauses vertraut.

2010 engagierte mich Frau Fischer vom AKSD für eine Qualifizierungsreihe für Betreuer/innen von Menschen mit Demenz im AKSD und so lernte ich die Einrichtung - speziell den Seniorenbereich - persönlich kennen. Eine Qualifizierungsreihe für die Ehrenamtlichen des Besucherkreises Biebrich, ein Kooperationsprojekt des „Gesprächskreises Seniorenarbeit in Biebrich“, kam 2012 hinzu.

Hier war das Ziel, neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen für diesen Kreis zu gewinnen und das Projekt grundsätzlich auf frische Füße zu stellen sowie die bestehenden Strukturen zu überprüfen. Die Projektgruppe „Besuchskreis Biebrich“ bestand aus Ehrenamtlichen und Festangestellten und arbeitet sehr konstruktiv zusammen. Gemeinsam wurden neue Strukturen festgelegt, ein sehr ansprechender Flyer entwickelt, neue Ehrenamtliche gefunden sowie Basisschulungen durchgeführt. Attraktiv ist der Besuchskreis Biebrich im Nachbarschaftshaus auch dadurch geworden, dass Bedürfnisse, Wünsche und Motivation der freiwillig Engagierten berücksichtigt werden und diese Gruppe fachlich regelmäßig begleitet wird.

Ich war sofort sehr angetan von der auffallend kollegialen Arbeitsweise dort zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen sowie den vielen Generationen, die sich im Haus bewegen. Die stets liebevoll und sehr



ANGELIKA WUST
Kursleiterin im NH

kreativ gestaltete Atmosphäre, bei jeder in den Räumlichkeiten des Nachbarschaftshauses stattfindenden Fortbildung, ist für mich als Trainerin immer wieder etwas ganz Besonderes genauso wie der fachliche Austausch mit den Kolleginnen vor Ort.

Ich wünsche dem Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V. weiterhin viel Kraft für seine vielfältigen sozialen Aktivitäten und das weiterhin mit viel Geschick und dem fachlichen Engagement der Menschen vor Ort der erfolgreiche Weg in die Zukunft gesichert ist.

Angelika Wust



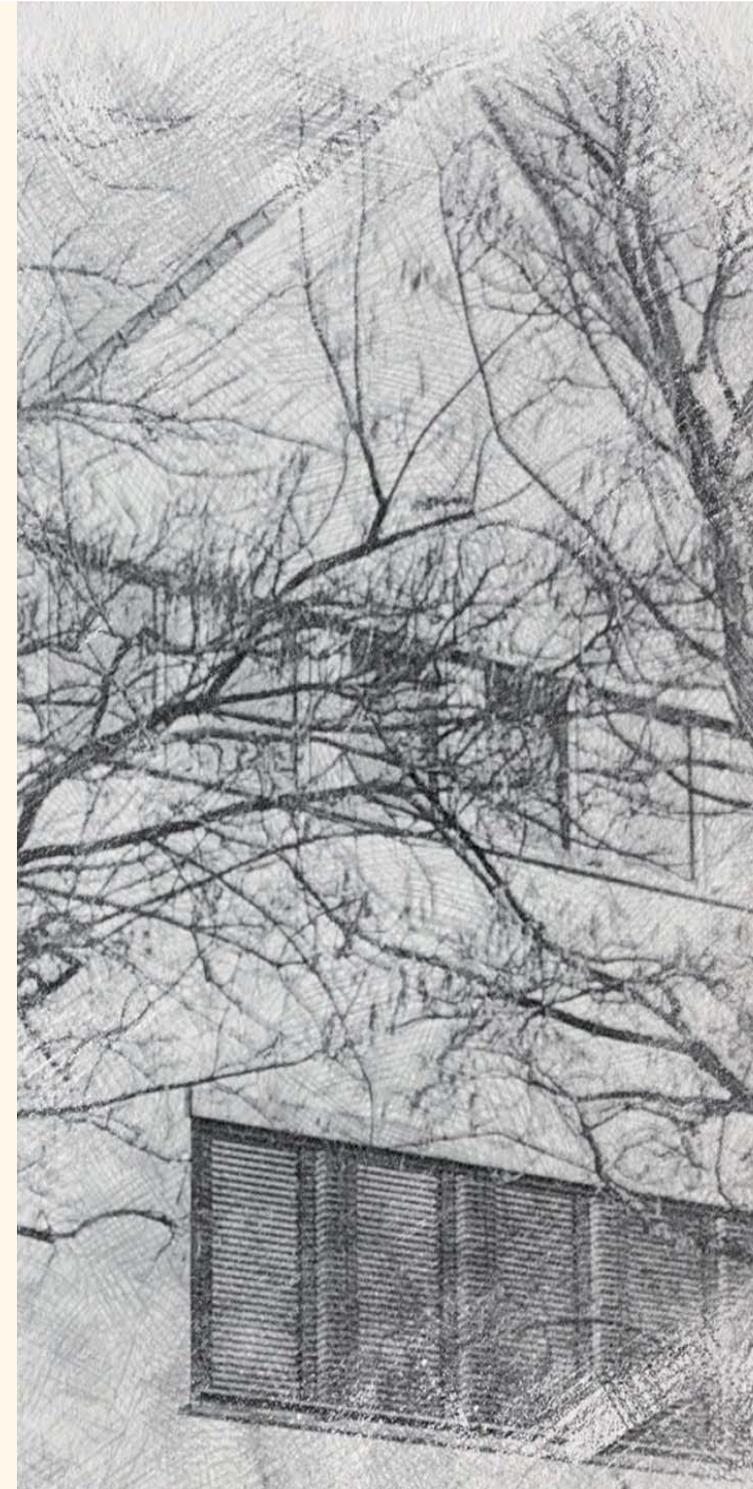
BRIGITTE ZANDER
1982 - 2003 Abteilungsleiterin Seniorentreff im NH

Ich gründete den Seniorenbeirat im Haus und konnte so alle Gruppen an den Beschlüssen beteiligen und die Ideen der Besucherinnen in mein Konzept einbauen. Schnell wurden aus den damals 8 Gruppen im Laufe der Jahre 64 bis ich 2003 meine Arbeit beendete. Highlights waren für mich das gemeinsame Theaterstück mit der Jugendabteilung, „Das graue Palais“, für eine der Hauptpersonen, eine Seniorin, wie sie sagte, der Höhepunkt ihres Lebens. Und dann das Projekt mit der Riehlschule „Gespräch zwischen den Generationen“, der Film über Biebrich, „Leben und Arbeiten in Biebrich mit jungen Arbeitslosen und Senioren“, die vielen Erzählcafés, Musik-, Kunst- und Literaturcafés, und - was es heute noch gibt - „Biebrich liest“. Die Idee dazu gefiel mir so gut, dass ich nun seit über 10 Jahren auch in Mainz-Hechtsheim, wo ich inzwischen wohne, „Hechtsheim liest“ veranstalte.

Unvergessen bleiben mir auch viele "Frauenfrühstücke" und all die Gruppen, die daraus hervorgingen und natürlich das jahrelange Projekt mit der Firma Kalle "Ruhestand-Vorruhestand", aus dem 4 Gruppen hervorgingen. Ich soll nur ein paar Zeilen schreiben, aber was soll ich denn sagen, ohne all die nicht zu erwähnen, an denen mir viel gelegen ist. Ich habe meine Arbeit immer mit großer Leidenschaft gemacht, in Biebrich, in der Altenarbeit in Wiesbaden, beim AKSD in der Aufbauphase... u.v.m. Wenn mich jemand fragt, so sage ich immer, eine Stadt, die eine solche Einrichtung hat, die kann sich "von" schreiben. Ich bin eine begeisterte Anhängerin des Nachbarschaftshauses.

Brigitte Zander

Als ich 1982 im Nachbarschaftshaus in der Abteilung Seniorentreff die Leitung übernahm, musste ich damals die enttäuschten Gesichter der Senioren erst mal verkraften, die gerne Heidi aus dem Kindergarten als neue Leitung gesehen hätten. Sie war ihnen vertraut, ich neu und gegen ihre Unterschriftenliste angestellt worden. Aber sehr schnell wurde aus dem Widerstand eine wunderbare Zusammenarbeit.



Das Nachbarschaftshaus ist ein fester Bestandteil von Biebrich!

Mit seinen vielfältigen Angeboten ist das Haus für unsere Klientel eine gefragte Anlaufstelle. Vor allem schätzen wir die gute Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitskreis Soziale Dienste und der Beratungsstelle. Der Hauswirtschaftsdienst ist ein sehr wichtiger Teil der Versorgungskette älterer/kranker Menschen.

Ein weiteres Angebot des Nachbarschaftshauses ist der Besuchsdienst Biebrich. Diese ehrenamtliche Arbeit ist eine große Bereicherung und Ergänzung der professionellen Versorgungsstruktur. Darüber hinaus ermöglicht der Gesprächskreis Seniorenarbeit in Biebrich den regelmäßigen Austausch aller Akteure und die Weiterentwicklung der Altenarbeit in Biebrich.

Wir danken dem Nachbarschaftshaus für die gute Kooperation und wünschen für die weiteren Jahre alles Gute!

Gut, dass es das Nachbarschaftshaus mit all seinen Facetten gibt!

Inge Zeisler



INGE ZEISLER (links)
Beratungsstelle für selbständiges Lebens im Alter

DIE LETZTEN ZEHN JAHRE IN ALLER KÜRZE...

(...Kurzfassung einer Fortsetzung der 40-Jahres-Chronik von Karl-Fried Schuwirth)

2006 —

Im September feiern wir unser **40-jähriges Jubiläum** mit

- Chronik
- Jubiläumskonzert mit Gospelchor „Colours of Gospel“ in der Oranier-Gedächtnis-Kirche
- Festveranstaltung mit Kooperationspartnern
- Jubiläums-Hausfest



In der Kita hält „**Die Zauberkiste**“ Einzug: sie ist ein pädagogisches Arbeitsmittel zur **Sprachstandsbeobachtung für vierjährige Kinder**. Sie wurde von einer trägerübergreifenden Projektgruppe Wiesbadener Kindertagesstätten und Fachleuten entwickelt: das Nachbarschaftshaus ist daran beteiligt. „...da in diesem Alter noch ausreichend Zeit bleibt, die Kinder intensiv in der Einrichtung zu fördern oder andere Handlungsschritte einzuleiten.“

Seniorentreff: Aus dem „**Gesprächskreis zwischen den Generationen: Erzählprojekt mit der Riehlschule**“ war im Vorjahr ein beeindruckender Videofilm zum Nationalsozialismus „**Lebende Geschichte von Generation zu Generation**“ entstanden. Im März 2006 führten die entstandenen Beziehungen innerhalb des Projektes zu einer **gemeinsamen Fahrt von SeniorInnen und Schülern** nach Weimar.



2007 —

Im April 2007 wird unserem Antrag auf Förderung durch nichtinvestive Mittel der Sozialen Stadt (sogenannte HEGISS-Mittel) stattgegeben: für 3,5 Jahre können wir mit Hilfe einer Fachkraft (halbe Stelle) **Stadtteilmütter in Biebrich** schulen und begleiten. Eingearbeitete Laienhelferinnen – die Stadtteilmütter – gehen zu Familien nach Hause und ermöglichen ihnen dadurch einen niedrigschwelligen Kontakt zu den sozialen und kulturellen Angeboten im Stadtteil. Bis in den Oktober 2010 – also über dreieinhalb Jahre hinweg – können wir das Angebot aufrechterhalten.



Die „**Friedensblumen**“ feiern **15-jähriges Jubiläum!** Das Treffen zwischen deutschen und nicht-deutschen (überwiegend türkischen) Frauen hat sich zu einer festen Größe entwickelt. Die 14-tägigen Treffen dienen dem Austausch zu interessanten Themen, dem Feiern und nicht zuletzt – wie viele Hausfestbesucher berichten können – der kulinarischen Vielfalt.

Am **30.11.2007** findet mit vielen Gästen das **25-jährige Jubiläum des AKSD** statt! Die Festveranstaltung gibt Einblick in die Entwicklung des Hilfedienstes, würdigt aber auch den enormen Einsatz der MitarbeiterInnen im AKSD. Der Wiesbadener Kurier titelt „**25-jähriges AKSD-Jubiläum: Die Geschichte eines Erfolgsmodells.**“ Eine eigene kleine Festschrift erscheint.



Das Nachbarschaftshaus beteiligt sich an der **bundesweiten Ausschreibung zum Bundesprojekt „Mehrgenerationenhaus“**. Eine umfangreiche Bewerbung muss verfasst werden und – als noch ESF-Mittel ins Spiel kommen – nochmal modifiziert und in weiten Teilen neu abgefasst werden.

Ziel des Bundesprojektes ist es, „in jeder Stadt und jedem Landkreis in Deutschland ein Mehrgenerationenhaus entstehen zu lassen bzw. bestehende Einrichtungen zu fördern. In diesen Einrichtungen sollen geförderte Angebote für Familien und ältere Generationen unter einem Dach zusammengefasst werden.“ Im Erfolgsfall würde das NH pro Jahr mit 40.000,-- € gefördert werden. Der lang ersehnte PC-Schulungsraum scheint in greifbare Nähe zu rücken.

2008 —

Der große Bedarf an Krippenplätzen führt dazu, dass wir anbieten, die Halbtagsshortplätze im Erdgeschoss aufzulösen, um dort Platz für **zwei Gruppen à 10 Krippenkinder** zu schaffen. Die entsprechenden Kostenpläne werden mit Hilfe einer Facharchitektin erstellt und Anträge an die Stadt gestellt. In der zweiten Jahreshälfte beginnen die Umbauten, die umfangreicher sind, als zunächst erwartet.

Fehlende **Beratungskapazitäten in den Erziehungsberatungsstellen** in Wiesbaden! Die Stadtverordnetenversammlung in Wiesbaden fasst wegen des offensichtlichen dringenden Bedarfs in allen EBs einen entsprechenden Beschluss: ab Anfang 2008 kann der Personalstand in allen Erziehungsberatungsstellen angehoben werden. Die Stadt kompensiert dadurch größtenteils die Reduzierung von Stellen durch Wegfall von Landesmitteln. Allein im NH fielen deshalb über eine Stelle und damit fast 25 % der Beratungskapazität weg. Gott sei Dank arbeiteten Herr Schuwirth und Herr Günther ehrenamtlich weiter mit – und tun das bis heute.

Der Zuwendungsbescheid für das **Mehrgenerationenhaus** (MGH I: 2008 – 2011) erreicht uns am 04.03.2008. Wir sind ab 2008 das Mehrgenerationenhaus für die Landeshauptstadt Wiesbaden geworden. Natürlich sind wir stolz, hätten uns aber eine andere Entscheidung auch nicht vorstellen können. Wir können nun unsere Angebotspalette nochmal erweitern. Unser **TreffCafé** wird ein „öffentliches Wohnzimmer“ mit Beköstigungsangeboten und der neue PC-Schulungsraum wird in Angriff genommen.

Eine Teilzeitstelle Sozialarbeiterin in Zusammenarbeit mit der Abteilungsleiterin der Seniorenabteilung koordiniert die vielfältigen Planungen und ihre Umsetzung. Alle Abteilungen haben sich im Vorfeld beteiligt und übernehmen Patenschaften für neue Angebote. Und eine uns schon lange wohlwollend verbundene Bundesministerin (Frau Heidemarie Wieczorek-Zeul) erklärt sich einverstanden, die Patenschaft für das Mehrgenerationenhaus zu übernehmen. Dann kann's ja losgehen!



Das Hämmern und Bohren hält bis zuletzt an: die **neuen Räume für die Kinderkrippe** sind fast fertig! Auch die Auswahl der neuen Mitarbeiterinnen läuft zügig und erfolgreich.

Aber dann: die Beauftragung der neuen Fenster kommt nicht voran! Alles verzögert sich, Anfang Januar geht gerade erstmal der Auftrag raus...

Am **15. März** ist es dann endlich soweit: die Winzlinge kommen! Relativ rasch gelingt die Eingewöhnung: alle sind zufrieden. Und aus „alten“ und „neuen“ Mitarbeiterinnen bildet sich ein Team, dass sich in den Anfangswirren sehr gut bewährt.



Mitte 2008 endet nach dreijähriger Laufzeit das **Projekt „Community Care – Altwerden in Nachbarschaft“**. Unter Federführung unseres Berliner Verbandes haben wir uns neben jeweils einem Haus aus Berlin und aus Köln als drittes Nachbarschaftshaus beteiligt. Tanja Haubert hat mit kräftiger Unterstützung der Abteilungsleiterin Seniorentreff (Gabriele Wegerich) Vernetzungsstrukturen für ältere BewohnerInnen des Stadtteils verbessert, mit Wohnungsbaugesellschaften zusammengearbeitet und einen Anrufdienst ins Leben gerufen.

In den Verhandlungen mit der Stadt für den **Zuschussvertrag 2009 – 2010** gelingt es, einige Forderungen durchzusetzen: Die Abteilungsleiterin (ST) und die Geschäftsführerin können ihre Arbeitszeit von 30 Stunden auf Vollzeit erhöhen. Spenden müssen künftig nicht mehr in den Haushalt eingebracht werden. Die Fortbildungsmittel des Hauses werden von 3.000,-- auf 7.000,-- € pro Jahr erhöht. Für Administrationserfordernisse des PC-Bereiches stehen jährlich 10.000,-- € zur Verfügung. Die Kosten für die Verkabelung des Hauses mit Blick auf eine moderne PC- und Telefonkommunikation werden akzeptiert. Wir freuen uns über dieses Ergebnis! Die Controllerinnen der Stadt begleiten unsere buchhalterische Arbeit weiterhin sehr intensiv.

2009 —

Wechsel in der Familienbildung: Ende Januar 2009 verabschiedet sich die langjährige Abteilungsleiterin Familienbildung Sabine Langner in den Ruhestand. Ab 01.02. nimmt nun ihre Nachfolgerin Michaela Loreth-Schädle die Geschicke dieses Fachbereiches, auf den viele neue Anforderungen zukommen, in ihre Hände. Der Industriepark InfraSERV und die Firma Kalle nehmen Kontakt zu uns auf: sie möchten uns als **Kooperationspartner für eine – evtl. betriebseigene – Kindertagesstätte** gewinnen. In den nachfolgenden Monaten wird es viele Gespräche geben, Abstimmungen mit der Stadt/Abteilung Kindertagesstätten, Machbarkeitsstu-

dien bzgl. Grundstücken u.v.m.. Nach etwa einem Jahr wird der Plan aufgegeben: die Industriebetriebe können keinen entsprechenden Bedarf ihrer Belegschaft feststellen.

Im Juni beschließt der Vorstand die Beauftragung eines unabhängigen Wirtschaftsprüfungsunternehmens zur **Prüfung des Jahresabschlusses 2008**. Die „Mittelnassauische Treuhand“ prüft und kommt zu einem positiven Testat!

Das Vorhaben der Stadt, die **Steigerungsraten** von Vertrag zu Vertrag an den **Jugendhilfekommissionssätzen** zu orientieren, ruft große Besorgnis hervor. Der Vorstand sucht um einen Termin beim Amtsleiter Herrn Betz nach. Im September bestätigt er uns Gott sei Dank, dass er diesen Schritt für finanziell auskömmlich hält und keinen Anlass für eine Verabschiedung von unserer jetzigen Vergütungsstruktur sieht. Wir atmen auf!

Am 27.10.2009 verabschiedet der Vorstand einen **Geschäftsverteilungsplan**, der die Aufgabenstellungen und –abgrenzungen von Abteilungsleitungen, Geschäftsführung und Vorstand regelt. Er soll regelmäßig überprüft werden.

Der neue **PC-Schulungsraum** trägt Früchte: unser Ziel, auch PC-Unerfahrene an die neuen Medien heranzuführen, gelingt. Zunehmend etablieren sich Angebote, die auch die Schwellenängste älterer Interessenten oder bestimmter Gruppen aufgreifen. Ein individuelles Beratungsangebot komplettiert den bedarfsgerechten Zuschnitt nach dem Motto „Üben am PC“.



2010

In der Folge des relativ neuen Geschäftsverteilungsplanes fertigen die Abteilungsleitungen **Arbeitsplatzbeschreibungen für alle Arbeitsbereiche** im Haus. Der Vorstand nimmt sie zustimmend zur Kenntnis. Sie werden jedoch nicht Bestandteil von Arbeitsverträgen, da dies ein aufwändiges Zustimmungsprozedere bedeuten würde. Davor schreckt man wegen der zeitlichen Belastung aller Beteiligten zurück.

Eine Spende lässt die Pläne für eine **neue Homepage** in greifbare Nähe rücken. Bereits 2009 haben mehrmonatige Vorarbeiten in allen Abteilungen begonnen: erst danach ist alles so wie wir es haben wollen. Anfang März 2010 geht die **neue Homepage** ans Netz: unsere „Homepage-Beauftragte“ Michaela Loreth-Schädle hat uns mit Unterstützung einer Grafikerin zu einem tollen Ergebnis geführt. Es bringt uns unmittelbar – und später immer mal wieder – viel Lob wegen seiner Übersichtlichkeit und Vollständigkeit ein.



Der bisherige Keramikraum wurde zuletzt nur noch zweimal in der Woche genutzt. Mit Hilfe einer „Finanzspritze“ des Ortsbeirates kann er in einen **modernen Mehrzweckraum** umgewandelt werden, der ab März in erster Linie dem Mehrgenerationenhaus-Projekt der Jugendabteilung zur Verfügung steht. Dieses Angebot im Rahmen der Hausaufgabenhilfe hat sich sehr erfolgreich entwickelt: im laufenden Jahr 2010 erhalten 25 Schüler von 6 ehrenamtlichen Nachhilfelehrern insgesamt 402 Stunden Nachhilfe.

Erstmals Hausfest im Sommer: am 26. Juni feiert das ganze Haus ein großes Sommer-/Hausfest auf dem Jägerhofplatz: Innenhof, Kletterwand, Spielplatz und Bolzplatz werden einbezogen. Eine Bühne wird aufgestellt, eine Band engagiert, das kulinarische Angebot kann um Grillgut vom Holzkohlengrill erweitert werden.... Sowohl die Entscheidung als auch das Ergebnis finden Kritiker und Befürworter: zu stark ist die Tradition Hausfest mit dem ersten Wochenende im November und dem traditionellen Martinsumzug verwurzelt. Jedenfalls hat das Wetter super mitgespielt, alle hatten Freude: aber die Vorbereitung hat auch enorme Zeit und Kraft gekostet. Eine Entscheidung für die Zukunft stellen wir erst mal zurück.



Am 01.09.2010 beginnt für Barbara Schulz aus der Kita **nach 37 Jahren in Diensten des Nachbarschaftshauses** die Ruhephase der Altersteilzeit. Das ist absoluter Rekord, den so schnell keiner mehr erreichen wird! Die Abteilung gestaltet ihr ein schönes Abschiedsfest im Saal und das ganze Haus nebst vielen Kindern und MitarbeiterInnen aus früheren Zeiten verabschieden die langjährige Kollegin. Wir bedanken uns sehr für diese langjährige Treue und engagierte Mitarbeit!



Im Oktober wird eine lang gehegte Idee Wirklichkeit: die **Kinder-Senioren-Uni** wird als Projekt des Mehrgenerationenhauses aus der Taufe gehoben. Die VHS Wiesbaden in Person ihres Leiters Hartmut Bogner steht uns als starker Kooperationspartner zur Seite. Geplant sind zwei Vorlesungen pro Halbjahr aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen.



Die Stadt hat vor, künftig für die Abteilungen des Nachbarschaftshauses **Einzelverträge** abzuschließen, **keinen Gesamtvertrag mehr wie seit 44 Jahren**. Wir sind alarmiert: das Nachbarschaftshaus ist mehr als die Summe seiner Teile, wir sind ein Gesamtkonzept mit erwünschten Grenzüberschreitungen. Das hat schon bei Kostentrennungen im buchhalterischen Bereich viel Mühe gemacht – jetzt sehen wir die Gefahr der Zersplitterung in Kann- und Pflichtleistungen, in unterschiedliche Laufzeiten.... Der Vorstand schreibt einen Brief an den Sozialdezernenten und erbittet ein Gespräch. Dies findet am 23.12. statt: man versteht unsere Besorgnis, wird auch incl. 2012 die gemeinsame Vertragsform beibehalten.

Es gibt Planungen des Hausbesitzers (Landeshauptstadt Wiesbaden), unser Gebäude **umfänglich energetisch zu sanieren**. Eine erste Idee, parallel zur Sanierung mit Teilen des Hauses weiterzuarbeiten, stellt sich schnell als Illusion heraus. Das heißt: **ein Umzug wird nicht zu vermeiden sein**. Ein wahrer Kraftakt für Dutzende MitarbeiterInnen, die 80 Kinder der Kita, alle anderen Abteilungen nebst Verwaltungskräften kommt da auf uns zu! Die Suche beginnt: insgesamt drei Objekte kommen in den Blick, zwei davon scheiden schnell wieder aus. Die gute Vernetzung des Hauses im Stadtteil trägt Früchte: anlässlich des Sommerfestes der Riehlschule stellen deren Direktor Schwarze und die Nachbarschaftshaus-Geschäftsführerin Karin Müller fest: eigentlich wäre nach dem Auszug der Riehlschule in deren Neubau die Schule eine gute Übergangslösung. Nach umfänglichen Kostenschätzungen, Anträgen, Klärungen kommt diese Lösung mehr und mehr in den Blick und

2011

...im Juli 2011 ziehen wir **für 15 Monate in die Riehlschule** hinter der Galateaanlage. Umfangreiche vorbereitende Arbeiten dort, das Packen und der Umzug halten uns in Atem – zum Glück können wir auf unseren „bauerfahrenen“ Kollegen Gerhard Wölflinger vertrauen! Wir rücken näher zusammen um den großen ehemaligen Schulhof und arrangieren uns besser als erwartet.



Ein **Sprachförder-Projekt** für Kita-Kinder ermöglicht uns die Finanzierung ½ Stelle Fachkraft für unsere Kinder.

Von 2011 – 2013 beteiligt sich unsere Kinderabteilung (neben weiteren 1300 Einrichtungen aus 13 Bundesländern) am Modellprojekt „**Mehr Männer in Kitas**“. Neben der Sensibilisierung für Genderpädagogik ist es Ziel, mehr Väter für die pädagogische Arbeit zu interessieren und mehr männliches Fachpersonal in Kitas zu bringen. Wir sind 2011 auf immerhin drei männliche Fachkräfte stolz.



2012

Die Mittel für unser **Mehrgenerationenhaus** erfordern die Beteiligung der Kommune in Höhe von 10.000,-- € im Jahr: glücklicherweise ist die Stadt zu dieser Beteiligung bereit! MGH II (2012 – 2014) kann weiterarbeiten! Später erfolgt für 2015 eine weitere Kostenzusage für ein Jahr; ab 2016 sollen auch die Länder beteiligt werden.

Die Entwicklungen in den **BauhausWerkstätten Wiesbaden** führen dazu, dass im Sanierungsprojekt erheblich reduziert und verkleinert werden muss. Eine der Folgen ist, dass der Gestellungsvertrag unseres Mitarbeiters Gerhard Wölfinger Ende 2011 endet. Ab Januar

2012 ist er wieder ausschließlich für uns als Abteilungsleiter Jugendabteilung (und Stellvertreter der Geschäftsführerin) tätig. Damit die Personaldecke so bestehen bleiben kann, wie es für die Abteilung sinnvoll ist, reduziert er gleichzeitig seine Wochenarbeitszeit auf 30 Stunden.

Die neue Mindestverordnung des Landes für die **Personalausstattung im Kita-Bereich** bringt uns einen höheren Stellenschlüssel. Gleichzeitig ist der Markt für Erzieherinnen wie leergefegt. Wir haben Glück, keinen langen Leerstand freierwerdender und hinzugekommener Stellen in Kauf nehmen zu müssen.

Ab August beginnt für den Bereich Mehrgenerationenhaus der erste junge Mann im Rahmen des **Bundesfreiwilligendienstes** seine Zeit bei uns. An ihm und den nachfolgenden jungen Männern und Frauen haben wir sehr viel Freude!



In den Herbstferien im Oktober ziehen wir **zurück in unser saniertes Stammhaus**: alles ist fein und neu und riecht ganz anders! Die Rückmeldungen unserer Besucher und MitarbeiterInnen sind überwiegend positiv. So schön es in der Riehlschule war – am Jägerhofplatz ist doch alles wieder mehr so wie es sein soll. Beim „**Rückkehrfest**“ im November führen wir erstmals das Wintergrillen ein.





Im März werden „10 Jahre „Biebrich liest“ gewürdigt: eine internationale Märchennacht führt 70 Teilnehmer in unserem Saal zusammen!

Ebenfalls im März findet eine Festveranstaltung statt, die den **Besuchskreis Biebrich** würdigt, welcher im Rahmen der MGH-Förderung neu aufgestellt wurde. Neben dem Festprogramm und kulturellen Einlagen imponiert das gute Ergebnis einer Premiere: zwei ganz junge „Mitarbeiter auf Zeit“, nämlich eine Praktikantin des Seniorentreffs und unser Bundesfreiwilligendienstler, übernehmen gewitzt und erfolgreich die Moderation der Veranstaltung! Unsere Kooperationspartner Maria Honrath, Hartmut Boger und Peter Kahlenberg machen das Rahmenprogramm zum Ereignis.



Erstmals erscheint der **Jahresbericht in neuem „Outfit“ (2012)** – er bringt uns viel Lob ein, weil es uns ohne Kostensteigerung gelungen ist, ihn ansprechender und moderner zu gestalten.

Nach der energetischen Sanierung erhalten wir einen neuen **Mietvertrag**, der den alten Pachtvertrag ablöst. Er gilt ab 01.07.2015 für 25 Jahre und regelt in Anlagen klar, welche Kostenanteile der Mieter und welche der Vermieter zu tragen hat.

Ab dem laufenden Jahr 2013 beteiligen wir uns fortlaufend am paritätischen Kulturprojekt „**Mittendrin Kultur entdecken**“, welches kostenfreien Zugang einkommensschwacher Menschen zu kulturellen Veranstaltungen ermöglicht.

Im September feiert das „**Biebricher Frauenfrühstück**“ sein 20-jähriges Jubiläum. Es trägt mit vielen interessanten Vorträgen zum bunten Programm unseres Hauses bei!



Im Oktober feiert die „**Stadtteilkonferenz für Kinder und Jugendliche in Biebrich**“ 25-jähriges Jubiläum. Im Blebricher Rathaus wird gefeiert und Offizielle und Presse nehmen Notiz von unserer gut vernetzten Arbeit für den Stadtteil.

Eine großzügige Spende des Ortsbeirates sowie Zusatzmittel aus der Kita-Abteilung des Amtes 51 erfüllten uns einen jahrzehntelangen Wunsch: beide Dachterassen unserer Kita erhalten **hochwertigen Sonnenschutz** – und für den Innenhof kann ein prächtiger großer Sonnenschirm angeschafft werden. Alle NutzerInnen sind froh, insbesondere die Kinder und Erzieherinnen im Dachgeschoß.



Nach langjährigen Controlling- und Beratungsgesprächen durch die Mitarbeiterinnen aus Amt 51 ist es soweit. **Der erste Leistungsvertrag** zwischen uns und der Stadt wird geschlossen, zuvor gab es Zuschussverträge. Die fünfjährige Laufzeit von 2013 - 2017 umfasst die fünf Hauptabteilungen des Hauses. Nun soll regelmäßig eine Steigerung der verhandelten Gelder orientiert an den Sätzen der Jugendhilfekommission erfolgen, ohne dass immer komplett neu verhandelt werden muss. Leider wird das bereits im ersten Vertrag relativiert und dort für lediglich zwei Jahre festgeschrieben.

2014

Wechsel in der **Abteilungsleitung der Erziehungsberatungsstelle**: Otto Merkel geht Ende Januar in Ruhestand. Seine Nachfolgerin Martina Roller kommt aus den eigenen Reihen, ist langjährige Mitarbeiterin der Beratungsstelle.

Durch unseren Spitzenverband DER PARITÄTISCHE erfahren wir vom ESF-Programm „**Unternehmenswert Mensch**“. Das Modellprogramm fördert Informations- und Beratungsleistungen für mittlere und kleine Unternehmen zur Entwicklung einer modernen Personalpolitik.

Wir bemühen uns erfolgreich um die 80%-ige Förderung von 10 Beratungstagen unter dem Motto „**Wir sind mehr als die Summer der Teile**“. Von Mitte 2014 an stehen – jeweils unter fachkundiger Begleitung – für neun Monate Beratungen der Abteilungsleiterrunde, zwei ganztägige Teamtage mit allen MitarbeiterInnen sowie deren Vor- und Nachbereitung auf dem Programm. Die Abteilungsleitungen sowie die MitarbeiterInnen schätzen diese intensive Phase als sehr produktiv und positiv ein.



Unser „**Großeltern Service**“, der von unserem 1. Vorsitzenden Manfred Kahl und seiner Frau Dorothy geleitet wird, feiert im Oktober **zehnjähriges Jubiläum**. Leider erlebt Frau Kahl die Feier nicht mehr mit: sie ist am 30.03. zu unserer großen Trauer verstorben. Das Kooperationsprojekt von Nachbarschaftshaus, Ev. Familienbildung, LAB-Gemeinschaft Wiesbaden und Freiwilligenzentrum Wiesbaden hat einen festen Stellenwert und ist weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden. Wir gratulieren und sind stolz auf das Erreichte!



2015

Im Laufe des Jahres bedenkt uns das **Finanzamt mit einer Vielzahl von Prüfungen**: Umsatz-, Körperschafts- und Lohnsteuer werden geprüft und sind in Ordnung.

Im Juli feiert die **Wiesbadener Geschäftsstelle des Paritätischen** ihr 10-jähriges Jubiläum. Der langjährige Leiter des Nachbarschaftshauses, Karl-Fried Schuwirth, hatte maßgeblich an deren Entstehen mitgewirkt. Nach Annette Wippermann lenkt nun mit viel Engagement und Geschick Heike Lange die Geschäfte. Die Verbindungen sind eng geblieben: die aktuelle Hausleiterin Karin Müller ist eine der Sprecherinnen der Kreisgruppe und sitzt als solche auch in zwei Fachausschüssen des Jugendhilfeausschusses.

Die Hinweise verdichten sich, dass für die **Finanzierung von Mehrgenerationenhäusern** neben den Kommunen auch die Länder in die Pflicht genommen werden sollen. Folgerichtig stellen wir beim Land Hessen den Antrag, Familienzentrum zu werden. Das führt dazu, dass wir **seit 2015 Familienzentrum** mit Landesförderung sind.



Ende September wird unser **Generationengarten** eröffnet. Freiwillige aus Firmen haben sich im Rahmen von „Wiesbaden engagiert“ beteiligt, befreundete Firmen und Mitarbeiter haben mitgewirkt, etliche Sponsoren haben Spenden beigetragen: das Ergebnis kann sich sehen lassen. Es finden sich Sitzgelegenheiten, Kletterwand, Tischtennisplatte, Spielgeräte, Hochbeete, eine Kräuterspirale und ein Grillplatz.



Am 25.09.2015 verstirbt nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriger Erster Vorsitzender **Manfred Kahl** – das ruft bei allen **große Bestürzung und Trauer** hervor. Er stand länger als ein Vierteljahrhundert für uns ein, hat mit seiner Ruhe und seiner Durchsetzungsfähigkeit das Haus werden lassen was es ist.

Im Laufe des Sommers verdichten sich Hinweise, dass Wiesbaden kräftig sparen müsse. Auch das Nachbarschaftshaus erhält Ende September ein Schreiben der Verwaltung, in dem ein **Sparvorhaben von 450.000,- €** in Aussicht gestellt wird.

Ein **Sturm der Entrüstung geht durch die soziale Landschaft**. Erstmals rufen die Freien Träger (über die LIGA) einen Streiktag aus, der am 13.11. unter dem Motto „Jetzt schlägt’s 13“ dazu führt, dass die **Einrichtungen geschlossen** bleiben und eine große Kundgebung auf dem Dernschen Gelände stattfindet.



Der **Ortsbeirat** stellt sich beeindruckend und einstimmig hinter uns und fordert eine Rücknahme unserer Kürzungen. 1300 Unterschriften werden gegen die Zuschusskürzungen im Nachbarschaftshaus gesammelt. Das Nachbarschaftshaus sagt sein Hausfest am 07.11. ab und wandelt es um in eine **Mahnwache**, zu der auch die Öffentlichkeit eingeladen wird.



Ende November nimmt ein Brief das Sparvorhaben i.H.v. 450.000,- € zurück. Allerdings werden **keine „weiteren Steigerungen“** gewährt. Das koppelt erstmals nach 49 Jahren unser Haus von den tariflichen Steigerungen ab und setzt uns in das Dilemma, ggf. unsere MitarbeiterInnen nicht vertragsgemäß entlohnen zu können. Später erreicht uns ein Brief der Amtsleiterin, der uns immerhin gestattet, die bis zum Ende der Vertragslaufzeit hieraus entstehenden Fehlschulden aus einer Rücklage auszugleichen.

In der Mitgliederversammlung Anfang Dezember wird **Eberhard Günther zum Ersten Vorsitzenden** (zweiter von links) gewählt und tritt die Nachfolge von Manfred Kahl an. Wolfgang Dinter (links) wird zweiter Vorsitzender, Karl-Heinz Heuß (rechts) Schatzmeister. Neuer Beigeordneter wird Dieter Hardt.



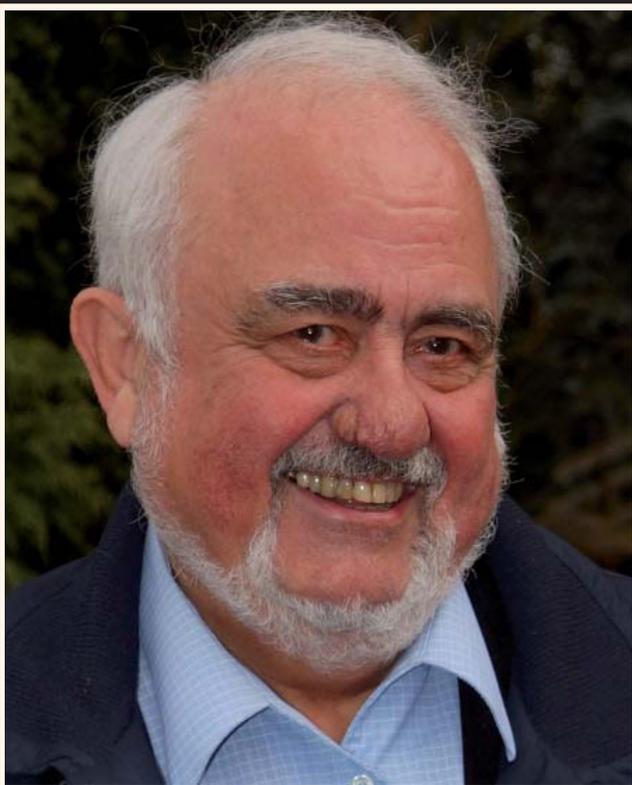
Eine neuerlich **Satzungsänderung** wird wegen eines fehlenden Halbsatzes notwendig und kommt zur einvernehmlichen Abstimmung.

2016 —

Unser **fünfzigjähriges Jubiläum** kommt in den Blick und erfordert einiges an Vorbereitung.

Insbesondere wegen der Streichung der Steigerungsrate bleibt es (an)spannend – auch mit Blick auf einen neuen Vertrag ab 2018, für den wir uns nach 50 Jahren als Geburtstagsgeschenk eine gewisse **Zukunftssicherheit** wünschen würden.

Karin Müller, April 2016



MANFRED KAHL † 25.09.2015

Nachruf auf Manfred Kahl

Es kommt sicher nicht so oft vor, dass in einer Festschrift ein Nachruf erscheint. Irgendwie scheint es ja auch nicht zusammen zu passen: auf der einen Seite das freudige Ereignis, auf der anderen Seite die Würdigung eines Verstorbenen.

In unserem Falle ist es zwingend notwendig: Manfred Kahl verkörpert viele Jahre Nachbarschafts-hausgeschichte!

Er war 35 Jahre lang Vereinsmitglied, davon 34 Jahre in Vorstandsfunktionen - die überwiegende Zeit davon als Erster Vorsitzender. Daneben war er sowohl im kulturellen als auch im kirchlichen Bereich aktiv und ging als Pädagogischer Leiter der Riehlschule seinem Beruf bis zur Berentung nach.

Von seinem Engagement im sozialen Bereich durften wir im Nachbarschafts-haus in besonderer Weise profitieren: immer hochengagiert war er stets zur Übernahme der manchmal schweren Verantwortung als Vorsitzender bereit. Er war Wegbereiter und Bindeglied, Vermittler und Entscheider – und immer zur Stelle! Seine einzigartige Art, unterschiedliche Sichtweisen miteinander zu vermitteln und Schwächeren Wertschätzung und Verständnis zu signalisieren: das war ihm als besonderes Talent gegeben. Als Vorsitzender leitete er unzählige Vorstandssitzungen, verbrachte ungezählte Stunden im Dienste des Hauses, unterschrieb Dutzende von Verträgen.... Sein Bestreben, sich für das Wohl seiner Mitmenschen einzusetzen, kennzeichnete sein Wirken in unserem Haus – und darüber hinaus sein Lebenswerk, für das wir höchsten Respekt empfinden.

An vielen Aktivitäten unseres Hauses hatte Manfred Kahl entscheidenden Anteil. Hervorzuheben ist der Großelternservice „Enkel Dich jung“, den er mit seiner Gattin Dorothy als Kooperationsprojekt zwischen uns und anderen Partnern gründete und zum Erfolg führte. Bundesweit erregte das Projekt wegen seines Zuschnitts und seines Erfolges Aufsehen.

Als ich 2005 nach seiner langen und beständigen Zusammenarbeit mit meinem Vorgänger als „Neue“ ins Haus kam, übertrug er sein Wohlwollen auf mich: er machte es mir leicht und stützte mich von Anfang an. Treu und unverbrüchlich stand er mir als Ratgeber und Diskussionspartner zur Seite. Dafür habe ich ihm sehr zu danken!

An den ersten Vorbereitungen für die Festivitäten im Jubiläumsjahr 2016 war er noch beteiligt; er hätte das Jubiläum zu gerne erlebt. Leider folgte er nach kurzer schwerer Krankheit am 25. September 2015 seiner geliebten Gattin nach, deren Tod für ihn ein schwerer Schlag gewesen war.

Wir verabschieden uns voller Dankbarkeit und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir trauern um Manfred Kahl: einen zweiten wie ihn wird es nicht geben!

Karin Müller
Geschäftsführerin

Wir sind das A L T-AbteilungsleiterInnenTeam

Jede einzelne Abteilungsleitung hat in vielerlei Hinsicht eigene Aufgabenstellungen und Zuständigkeiten: für die konzeptionelle Weiterentwicklung der eigenen Abteilung, für das Erreichen der Zielgruppe, für sinnvolle und notwendige Kooperationen, für die eigenen Mitarbeiter/innen.....

Gemeinsam sind wir verantwortlich für die konzeptionelle Weiterentwicklung des Gesamthauses. Bei unserer wöchentlich stattfindenden Besprechung spielen daher nicht nur organisatorische und administrative Belange eine Rolle, sondern vor allem die Kooperation und Vernetzung innerhalb und außerhalb des Hauses. In unserem Stadtteil Biebrich sind wir stark vernetzt, spielen eine aktive Rolle u.a. in der Stadtteilkonferenz für Kinder und Jugendliche sowie im Gesprächskreis Seniorenarbeit in Biebrich. Auf Stadtebene beteiligen wir uns in Fachausschüssen, AGs und im Spitzenverband DER PARITÄTISCHE an notwendigen Diskussionen und Abstimmungsprozessen. So kann es uns gelingen, am Bedarf unserer Stadt und unseres Stadtteils orientiert unsere Angebote weiter zu entwickeln und zukunftsfähig zu gestalten.

Für uns alle ist es selbstverständlich, dass wir dabei den Blick über unsere eigene Abteilung hinweg auf die Belange des Gesamthauses richten und Entscheidungen zum Wohle des Nachbarschaftshauses gemeinsam tragen. Natürlich geht das nicht immer ohne unterschiedliche Positionen: im Zweifelsfall muss die Geschäftsführerin ihrer Rolle entsprechend entscheiden.

Zur Verdeutlichung beispielhaft einige Themen, mit denen wir uns zuletzt intensiver beschäftigen:

- der Anstieg der Flüchtlinge in unserem Stadtteil incl. programmatisch sinnvoller Anpassungen,

- die Abstimmung darüber mit den Netzwerkpartnern im Stadtteil,
- die Kompensation personeller Engpässe,
- die Gefährdung unseres Konzepts durch angedrohte Mittelkürzungen durch die LHW,
- die weitere Ausgestaltung und Stärkung unseres mehrgenerativen Profils,
- die Beantragung der Anerkennung als Familienzentrum beim Land Hessen,
- die Gestaltung des Organisationsentwicklungsprozesses „WIR sind MEHR als die Summe unserer Teile“ mit der Durchführung von zwei Teamtagen,
- die Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

Die Diskussions- und Entscheidungsstruktur innerhalb unseres Hauses hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Waren am Anfang noch gemeinsame Entscheidungen aller MitarbeiterInnen im MAT (MitarbeiterTeam) möglich, erforderte die Expansion des Hauses und die dadurch verbundene Zunahme an Mitarbeiter/innen und Projekten eine veränderte Entscheidungsstruktur. Heute teilen sich 71 Personen 48 Vollzeitstellen. Nicht zuletzt mit Erstellung des Geschäftsverteilungsplans 2009 wurden die Entscheidungs- und Kompetenzstrukturen neu und klar geregelt und die Rolle und Funktion der Abteilungsleitungen gestärkt.

Wir halten es für gut und für notwendig, dass ein Haus mit einer so breit gefächerten und miteinander verzahnten Angebotsstruktur ein Gremium wie das ALT hat, dessen Aufgabe es ist, sich mit den Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf unsere Arbeit auseinanderzusetzen, Konzepte zu entwickeln und diese gemeinsam mit allen Mitarbeiter/innen umzusetzen. Aber nicht nur die gesellschaftlichen Veränderungen, sondern auch die ständigen Veränderungen innerhalb des Nachbarschaftshauses bieten neue Herausforderungen und Chancen und machen unsere Arbeit reizvoll und spannend!

Von links nach rechts:

Gabriele Wegerich, Seniorentreff (seit 2003)

Kerstin Ziegelmeyer, Kinderabteilung (seit 2002)

Karin Müller, Geschäftsführerin und Abteilungsleiterin Verwaltung/Hausw./Haustechnik (seit 2005)

Gerhard Wölflinger, Jugendabteilung (seit 1982) und stellv. Geschäftsführer (seit 2005)

Michaela Loreth-Schädle, Familienbildung (seit 2009)

Martina Roller, Erziehungsberatung (seit 2014, im NH seit 2002)



The image shows the upper portion of a building with a light-colored, textured facade. The roof is gabled and covered in red tiles. A horizontal row of windows with dark frames is positioned below the roofline. The windows are mostly closed, with a small green circular sticker on the rightmost window pane. The sky is a clear, bright blue.

NACHBARSCHAFTSHAUS

WIESBADEN e.V.